

Breslauer Morgenblatt.

Dinstag den 1. Juli 1856.

Nr. 301.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Juni. Roggen durch Deckung getrieben; pr. Juni 83½ Thlr., Juni-Juli 71½ Thlr., Juli-August 63½ Thlr., September-Oktober 58 Thlr.; gefündigt 900 Bißpel.

Spiritus ebenfalls; loco 35 Thlr., Juni 37½ Thlr., Juni-Juli 34½ Thlr., Juli-August 34½ Thlr., August-September 33½ Thlr., September-Oktober 31 Thlr.; gefündigt 20,000 Quart.

Käböl pr. Juni 16½ Thlr., Sept.-Okt. 16½ Thlr. — Fonds ruhig.

Berliner Börse vom 30. Juni. Aufgegeben 2 Uhr 30 Min., ankommen 6 Uhr 10 Minuten) Ultimo herrsch. Staatschuld-Scheine 86½ G. Prämien-Anleihe 112½ G. Ludwigshafen-Berbach 151 G. Kommandit-Antheile 145 G. Köln-Minden 161 G. Alte Kreisburger 178%. Neue Kreisburger 167% G. Friedrich-Wilh.-Nordb. 61% G. Mecklenburg. 58% G. Oberhessische Lüt. A. 211% G. Oberschles. Lüt. B. 181% G. Alte Wilhelmsbahn 216 G. Neue Wilhelmsbahn 191½ G. Rhein. Aktien 116% G. Darmstädter, alte, 164% G. Darmstädter, neue, 142½ G. Dessauer Bank-Aktien 117% G. Österreich. Credit-Aktien 190% G. Österreich. National-Anleihe 86% G. Wien 2 Monate 100 G.

Wien, 30. Juni. Credit-Aktien 883½. London 10 Gulden 2½ Kr.

Telegraphische Nachrichten.

London, 29. Juni. Wie der "Observer" meldet, steht die Veröffentlichung des Berichtes über die Staatskünste bevor. Der Ertrag der Zölle ist ein vergleichsweise günstiger. Was die inländischen Einkünfte betrifft, so stellt sich, wenn man einen Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre zieht, für das Wirtschaftsjahr eine Mehr-Einnahme von einer halben Million Pfund und für das ganze Jahr von vier Millionen Pfund heraus. (K. 3.)

Paris, 29. Juni. Das Comité der Bank von Frankreich wird den Diskonto heruntersetzen. Nächsten Freitag findet eine Sitzung statt. — In der Umgebung von Lyon wurden vorgestern neue Verhaftungen vorgenommen. — Der Prinz-Régent von Baden ist abgereist. (B. B. 3.)

Madrid, 28. Juni. In Madrid sind Unruhen ausgebrochen. Die Aufzähler verbrannten den Circus; doch ist die Ruhe wieder hergestellt.

Verona, 28. Juni. Laut einer Correspondenz der hiesigen "Gazetta ufficiale" aus Genua wäre bereits zu Rervi die vereinbarte Fusion der beiden bourbonischen Häuser an der Einsprache der Herzogin von Orleans gescheitert.

Turin, 27. Juni. Ein Vertrag zum Ankaufe zweier Dampfer zum Betrieb der Staatschiffahrt am Lago maggiore ist genehmigt worden. Eine anonyme Aktiengesellschaft ist in Vercelli zur Benutzung der Lust als Triebkraft beim See- und Landtransport, bei Mühlen, Spinnereien u. s. w. gegründet worden. Die Ernten in Ligurien sind sehr befriedigend ausgefallen.

Venedig, 28. Juni. Die Weizenernte hat begonnen; die Berichte darüber lauten günstig.

Breslau, 30. Juni. [Zur Situation.] Die Antwort Englands auf die amerikanischen Aktenstücke ist erfolgt. Lord Clarendon hat dem Parlament drei Noten zur Erwiderung der von dem Staats-Sekretär March eingelaufenen, übergeben.

Die erste ist eine Rechtsfertigung Cramptons; die andern beiden beziehen sich auf die Werbe-Angelegenheit und die central-amerikanische Frage. Sie lassen die Frage in ihrem bisherigen Stande, da das englische Kabinett, ohne seinen Gesandten zu defauvieren, ja sogar ihn von der Anklage freisprechend, die Werbung-Angelegenheit für abgemacht und nicht geeignet erklärt, gegen Herrn Dallas Repressalien zu ergreifen; in Bezug auf die central-amerikanische Frage aber wird der Weg der Unterhandlungen mit Dallas, eventueller ein Schiedsrichterspruch, wie ihn Amerika beantragt, angenommen.

Während so England auf gutem Pfade der Versöhnlichkeit vorstreitet, hätte bei einem Haare die gelbe Weste eines Amerikaners, zu dessen historischer Berühmtheit leider noch der Name fehlt, zu neuen Differenzen geführt; indessen ist Herr Dallas so vernünftig gewesen, sich zu einer wohl angebrachten Entschuldigung herbeizulassen.

Die dänische Regierung hat den übrigen bei den Sundzoll-Verhandlungen beteiligten Regierungen von dem provisorischen Abkommen Kenntnis gegeben, welches zwischen ihr und der Regierung der Vereinigten Staaten über die Verlängerung des mit dem 14. d. M. abgelaufen gewesenen Vertrages zu Stande gekommen ist.

Aus Berlin erhalten wir bestimmttere Mitteilungen über die preußischen Vorlagen bei der eisernen Zollkonferenz; zugleich gibt die "Zeit" die Versicherung, daß unsere Regierung unablässig bemüht sei, "die" die Wiederherstellung der Gleichheit des Handelsverkehrs mit Russland, die wünschenswerthen Erleichterungen des Handelsverkehrs in Russland herbeizuführen. "Der diesjährige Gesandte — so berichtet sie — habe, sobald die politische Situation der russischen Regierung die Möglichkeit gewährt, den dahin gehörigen Fragen ihre Sorge und Aufmerksamkeit zugewandt, betreffende Instruktionen empfangen, welche dann nach Maßgabe und in Veranlassung des oben erwähnten Antrages erweitert und ergänzt worden sind. Auch hören wir, daß sonst diesseits jede Gelegenheit ergriffen worden ist, um den Klagen und Bedürfnissen der preußischen Staatsangehörigen Abhilfe und Anerkennung zu verschaffen. Es ist indessen die Erledigung aller dieser Gegenstände auf die zum Herbst kaiserlich russischerseits in Aussicht genommene Revision des allgemeinen Tarifs verwiesen worden. Es ist daher die Mitteilung der "Österr. Post" von der Bildung einer Kommission zur Feststellung der Vereinbarung neuer gemeinschaftlicher Anordnungen zur Erleichterung des Verkehrs auf dem 180 deutsche Meilen langen preußisch-russischen und preußisch-polnischen Grenzuge", durchaus unbegründet, und ebensowenig ist „die Einleitung dieses Geschäftes bereits ein höherer Beamter aus dem Handelsministerium nach Warschau gereist.“ Dagegen ist die anderweitig gemeldete Mitteilung richtig, daß der diesseitige General-Konsul, Herr Legationsrat v. Wagner, im Auftrage der betreffenden Ministerien Ost- und Westpreußen bereit ist, um weiteres Material für die Anträge zu sammeln, welche russischerseits formulirt und der russischen Regierung bei Gelegenheit der Revision ihres allgemeinen Tarifs zur Berücksichtigung übergeben werden sollen."

Die Annahme, daß Frankreich sich in der Frage der Donau-Fürstentümern zu der Ansicht Österreichs habe bekehren lassen, wird von der "Allg. Ztg." bestreiten. "Im Gegenthell — schreibt der pariser Korrespondent derselben, und zwar: von kompetenter Seite dazu ersucht — im Gegenthell haben die beiden Westmächte dem berliner Hof

die direkte Beteiligung an den Berathungen der europäischen Kommission nur darum erleichtert, weil aus der gegenwärtigen Haltung Preußens zu erwarten steht, daß letzteres unter der Inspiration Russlands, im Verein mit Frankreich und England zu Gunsten der Fusion der Donauländer, mithin gegen Österreich sich aussprechen wird. Die Wahrheit gebietet indessen hinzusezzen, daß Frankreich aus der Fusion keineswegs eine conditio sine qua non macht.

Preußen ist sonst berufen, auf dem diplomatischen Felde der Frage gleichsam den Ausschlag zu geben; wenn es aber, wie man sich in Paris und London schmeichelt, anstatt mit Österreich zu stimmen, dabei Hand in Hand mit Russland gehen sollte, wird es die Wagtschale sicherlich auf die Seite der Fusion neigen lassen."

Der selben Zeitung schreibt man: Bekanntlich wurde vor Kurzem, in Beantwortung des vom Fürsten Ghika eingereichten Entlassungsgesuchs, der Hospodar im Namen des Sultans ersucht, „die Geschäftsführung des ihm anvertrauten Fürstenthums so lange fortzusetzen, bis die Umstände der hohen Pforte gestatten werden, sich definitiv über die Frage auszusprechen, welche eben den Gegenstand der Depesche des Fürsten bilde.“ Indessen scheint sich die Sachlage in den letzten Tagen sehr geändert zu haben, denn wir erhalten sieben von bewährter Seite die Mitteilung, daß der Großvezier Ali Pascha in Folge gewisser mit den Kabinetten der Westmächte vereinbarten Ansichten dem Grafen Buol eröffnet hat, daß die Fortsetzung der bestehenden Hosopariate in den Fürstenthümern über die festgesetzte Mandatsperiode unter den obwaltenden Umständen nicht gut thunlich wäre.

Die Nachrichten aus Konstantinopel lauten übrigens sehr drohend. Die Stimmung gegen den Hat-Humayun ist so feindlich, daß die Regierung Anstand nimmt, die beabsichtigte feierliche Verlesung desselben auszuführen. Dagegen verwahrt sie sich in einem Artikel des pariser "Moniteur" sehr energisch gegen die Beschuldigungen, welche anlässlich verschiedener Unordnungen und Gewaltthätigkeiten seitens der europäischen Presse gegen sie erhoben werden. Sie macht auf ähnliche Gräueltaten, welche von Griechen verübt wurden, aufmerksam, fragt, ob man einer ganzen Nation die Verbrechen einzelner Individuen aufbürden könne, und schließt mit der sehr richtigen Bemerkung: „Wenn man bedenkt, daß die Vereinigung sämtlicher Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatze zwei Jahre lang die Provinzen von bewaffneter Macht entblößt hat, so wird man nur darüber staunen müssen, daß nicht mehr Unordnungen vorgefallen sind. Jetzt, wo die Truppen wieder in ihre Standquartiere zurückkehren, wo der Sultan bei seiner Sorgfalt zur Erhaltung der Ordnung überall Gendarmerie-Corps unter Leitung französischer Offiziere errichten läßt, wird die Regierung mehr noch Herrin der Situation sein, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie Alles aufstellen wird, um den neuen Gesetzen Geltung zu verschaffen.“

Preußen.

* * * Berlin, 29. Juni. [Die preußische Note in der dänischen Verfassungs-Angelegenheit.] Die Note, welche das Berliner Kabinett unter Begleitung eines ausführlichen Memorandums an die dänische Regierung gerichtet hat, soll bei dem Ministerium in Kopenhagen einen bedeutenden und zum Theil beruhigenden Eindruck nicht verfehlt haben. Gleichwohl ist die vom 1. d. M. dairte Note in den bemesssten und höchsten Ausdrücken abgefaßt, und besagt zunächst keinen anderen Zweck, als in Anknüpfung an die lauenburger Domainen-Angelegenheit, eine „bestimmte Auskunft“ über die offenbar gewordene Benachtheiligung der Rechte der Herzogthümer Holstein und Lauenburg durch die von dem Ministerium Scheel oktoyerte Gesamtverfassung des 2. Oktober 1855 zu verlangen. Eine entschiedene Verwahrung ist allerdings am Ende der Note gegen alle Konsequenzen des gegenwärtigen dänischen Regierungstandpunktes, so weit dieselben gegen die vom deutschen Bunde anerkannten Rechte der Herzogthümer anstoßen, ausgesprochen worden. Wie weitgreifend und bedeutungsvoll aber der von der preußischen Regierung gehante Schritt ist, beweist der Inhalt der beigefügten Denkschrift, in der das Verfassungstreiben des Ministeriums Scheel Schritt für Schritt aufgenommen und einer kritischen Beleuchtung unterzogen wird. Die Angelegenheit der lauenburger Domainen war eine um so geeigneter Anknüpfung, die ganze dänische Verfassungsfrage entscheidend und in ihrem eigentlichen Prinzip zu berühren, als die dänische Regierung das Recht des Domainen-Verkaufs bekanntlich gerade aus dem vom Ministerium Scheel vollzogenen Verfassungsbruch herleitet, durch welchen dem dänischen Reichsrath statt der blos berathenden eine beschließende Stimme beigelegt worden ist. Das alte Zustimmungsrecht der Standesversammlungen der Herzogthümer ist jedoch nicht nur vom deutschen Bunde, sondern auch noch besonders und ausdrücklich von Österreich und Preußen gewährleistet worden. Die Art und Weise, wie die dänische Verfassungsfrage jetzt von Preußen aufgenommen worden ist, ist daher wohl geeignet, in Kopenhagen die dringendste Verlegenheit hervorzurufen. Preußen legt durch diesen Schritt auf eine bedeutsame Weise an den Tag, daß es für deutsche Bundes- und Verfassungsrechte überall einzutreten entschlossen ist und der vorläufigen Mahnung, wofür die Note vom 1. Juni nur zu erachten ist, auch eine tatsächliche Geltung zu verschaffen beabsichtigt. Preußen beabsichtigt in dieser Sache Anfangs ein gemeinschaftliches Vorgehen mit Österreich hervorzuheben, und es erfolgte zu diesem Zweck auch eine vorläufige Mitteilung der Note und der Denkschrift, vor ihrer Absendung nach Kopenhagen an das wiener Kabinett. Die österreichische Regierung scheint jedoch später eine besondere Note in dieser Angelegenheit nach Kopenhagen erlassen zu haben, wenn sich die darüber ergangenen Mitteilungen bestätigen. Der eigentliche Kernpunkt der preußischen Note liegt in der Andeutung enthalten, daß es im Interesse Dänemarks sein werde, die Angelegenheit nicht an den deutschen Bunde zu bringen, worauf die Erwartung begründet wird, daß Dänemark

den erhobenen Beschwerden Abhilfe verschaffen werde. Zu einer Beschäftigung des deutschen Bundes mit dieser Sache ist aber in der nächsten Zeit um so weniger Aussicht, da, wie man vernimmt, schon in der ersten Woche des künftigen Monats die bis zum September andauernden Ferien des Bundestags eintreten werden.

Berlin, 29. Juni. [Die Anträge Preußens bei der Zollkonferenz.] In verschiedenen Zeitungen sind von Neuem absonderliche Nachrichten über die Anträge Preußens in Betreff des Eisenzolls und der Einfuhrerleichterung von Getreide und Hülsenfrüchten aufgetaucht. Diese Angaben sind unrichtig. Preußen hat für die General-Konferenz in Eisenach in beiden Beziehungen die Anträge ganz unverändert erneuert, welche es auf der letzten 10. General-Konferenz gestellt hatte. Dieselben lauten also:

7. Position 6 a-d. Es wird der bereits auf der 10. General-Konferenz gestellte Antrag erneuert, diese Positionen in folgender Art abzuändern:

- a) Roheisen aller Art, altes Bruchisen, Eisenfeile, Hammerschlag Gr. — Thlr. 5 Sgr.
- b) Geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des faconnirten), desgleichen Luppeneisen und Eisenbahnschienen " 1 " — "
- c) Stahl-, Roh-, Cement-, Guß- und rasshünen " 1 " 15 "
- d) Faconnirtes Eisen in Stäben, desgl. Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen und dergl.) roh vorgeschnitten ist, insofern dergl. Bestandtheile einzeln einen Centner und darüber wiegen, auch Pfugshaarenisen, schwarzes Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe (unpolierte) Eisen- und Stahlplatten; Anker, so wie Anker- und Schiffssketten " 2 " 15 "

Zugleich wird vorbehalten, wegen des Eisendrahts zur Kratzfabrikation noch einen Antrag zu stellen.

8. Position 3. a. Es wird der auf der 10. General-Konferenz gestellte Antrag erneuert, diese Position in nachstehender Art zu ändern:

- a) Getreide und Hülsenfrüchte, und zwar:
 - 1) Weizen und andere unter 2 nicht besonders genannte Getreidearten, desgleichen Hülsenfrüchte, als Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirse und Bicken vom preußischen Scheffel 2 Sgr.
 - 2) Roggen, Gerste (auch gemälzte), Hafer, Heidekorn oder Buchweizen, vom preußischen Scheffel ½ Sgr., und in Folge dessen die Nummern 1 und 2 zu dieser Position zu streichen.

Der vorgedachte Vorschlag wird jedoch mit der Maßgabe gestellt, daß

a) allezeit auf die Befugnis verzichtet werde, Getreide und Reis auf Vereinsrechnung zollfrei einzuladen, wenn der Preis des Roggens auf 2½ Thlr. beziehungsweise auf 4 Thlr. für den preußischen Scheffel steigt, und daß

b) der Vorbehalt im Schlusprotokolle vom 8. Mai 1841 beseitigt werde, nach welchem nach Bedürfnis auf einzelnen Grenzstrecken eine Ermäßigung des tarifmäßigen Eingangszolles für Getreide einzeitig von einzelnen Vereins-Regierungen angeordnet werden kann."

Die in Braunschweig erscheinende "Deutsche Reichszeitung" bringt die Nachricht: „Preußen habe als Vertreter des Zollvereins an Hamburg und Bremen die Aufforderung gerichtet, je einen Abgeordneten zur Zollkonferenz zu schicken, um Vorschläge wegen eines etwaigen Anschlusses an den Zoll- und Steuerverein zu machen.“ Wir hielten diese Mitteilung, welche den offensären Stempel eines Mangels an Kenntnis der thatächlichen Verhältnisse trägt, einer Berichtigung nicht für benötigt. Da indessen dieselbe doch den Weg in einige andere Zeitungen gefunden hat, so glauben wir, daß die Bemerkung nicht überflüssig ist, daß Preußen weder eine Einladung an Bremen und Hamburg erlassen hat, noch eine solche erlassen konnte, indem zur Zollvereins-Konferenz eben nur Mitglieder des Zollvereins zugelassen werden. (Zeit.)

[Das preußische Offizier-Corps.] Von den 12,370 Offizieren der preußischen Armee (einschließlich Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und Marine) sind nach der diessährigen Rangliste, außer Sr. Majestät dem Könige und 10 Prinzen des königl. Hauses und den fremden Souveränen und Prinzen, welche nur als Chefs von Regimentern der königl. Armee angehören: 2 Herzöge, 9 Fürsten, 54 Prinzen regierender und standesherrlicher Häuser, 329 Grafen, 457 Freiherren, 4683 unbediente Edelleute und 6825 nichtadeligen Standes. Vorzugsweise vertreten sind: daß fürstliche Haus Neuß mit 6 Prinzen, das fürstliche Haus Wittgenstein mit 1 Fürsten und 4 Prinzen, das fürstliche Haus Solms mit 2 Prinzen und 8 Grafen. Unter den Grafen befinden sich: 13 Dohna's, 13 Fink von Finkenstein, 5 Hardenberg's, 7 Henckel von Donnersmark, 5 Pfeil, 7 Ritterberg, 5 Rödern, 6 Schlieffen, 6 Wartensleben, 3 Grafen und 11 Freih. v. Ledig, 5 Schlippenbach, 5 Stolberg-Wernigerode, 9 Waldersee, 11 Grafen und 7 Herren v. Schwerin, 14 Grafen und 8 Herren v. d. Schulenburg. Unter den übrigen alten Adelsgeschlechtern ragen durch die Anzahl ihrer Vertreter hervor: 20 Alvensleben, 38 Urim, 13 Below, 10 Bismarck, 15 Bonin, 18 Borde, 10 Bronislawski, 20 Bredow, 12 Buddenbrook, 20 Bülow, 16 Drygalski, 23 Frankenberger, 12 Gersdorff, 10 Glafeyapp, 26 Golz (darunter 7 Grafen), 13 Gottberg, 22 Gröben (mit 6 Grafen), 13 Herwarth v. Bittenfeld, 19 Kameke, 29 Kleist, 15 Knobelsdorff, 16 Kroisigk, 12 Landen, 10 Lettow, 10 Manteuffel, 10 Malpahn, 13 Massow, 10 Münch-



Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Expedition: Pettenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma-
rschend.

hausen, 10 Münchow, 11 Nagmer, 12 Derben, 17 Osten, 10 Petersdorff, 18 Prittwig, 23 Puttkammer, 21 Reichenbach (darunter 4 Grafen), 10 Röder, 19 Rosenberg, 11 Schleinitz, 22 Schmeling, 14 Seydlitz, 12 Stosch (darunter 4 Grafen), 10 Stüdzis, 11 Stückstadt, 13 Stölznel, 16 Sydow, 24 Treskow, 13 Unruh, 38 Wedell, 12 Werder, 13 Westernhagen, 26 Winterfeld, 12 Wizleben, 14 Wulffen, 14 Zastrow und 14 Zizewitz.

Elbersfeld. 28. Juni. An mehreren Orten unsers Kreises zeigen sich leider seit längerem Erkrankungen des Kindvieches an der Einnahme. Die Krankheit scheint von Holland hierhergeschleppt zu sein. Die königl. Behörden haben bereits die nötigen Schritte gethan, um der Verbreitung dieser Seuche entgegen zu treten. (Ebd. 3.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Dem Vernehmen nach hatte gestern keine Bündestagsöffnung statt. Die diesjährigen Bündestagsserien werden nicht, wie unlängst mehrere Blätter behaupteten, schon Anfang des nächsten Monats beginnen. Sie werden nach einer Mitteilung von gut unterrichteter Seite, vielmehr erst Ende Juli ihren Anfang nehmen und eine dreimonatliche Dauer haben. Im kommenden Monate soll in der Bundesversammlung noch eine ziemliche Anzahl von Gegenständen ihrer Erledigung zugeführt werden. — Die zur Bündestagsöffnung in Frankfurt gehörigen preußischen Truppentheile werden in Kurzem eine zeitweilige Verminderung erfahren. Es werden nämlich von denselben ein Bataillon Infanterie, eine Schwadron Husaren und eine halbe Batterie Artillerie nach der Rheinprovinz detachirt werden, um an den größeren Manövern des dafelbst befindlichen preußischen Armeekorps Theil zu nehmen. Nach Beendigung der Manöver werden jene Mannschaften wieder in die hiesige Garnison eintreten, in der ingwischen preußischerseits noch ein Bataillon Infanterie und ein Bataillon Jäger verbleiben. (Leipz. 3.)

Mainz, 27. Juni. Nachträglich wird zu den bereits gegebenen Mitteilungen über die am 24. Juni stattgehabte 50jährige Dienstjubelfeier des Vicegouverneurs dieser Bündesfestung, preußischen Generalleutnant v. Bonin, noch bemerkt, daß derselbe, außer einem huldvollen Handschreiben Sr. Maj. des Königs (mit den Insignien des rothen Adlerordens erster Klasse in Brillanten), auch solde von den Prinzen des königlichen Hauses, und von Sr. k. h. dem Prinzen von Preußen dessen Büste in Bronze (die Sr. Maj. des Königs hatte der Jubilar schon früher erhalten), von Sr. k. h. der Prinzessin von Preußen deren Porträt empfing. Außer den schon erwähnten Glückwunschkarten hochstehender Männer gingen dem Jubilar noch zahlreiche Adressen, Gedenkblätter und Gratulationen von Behörden und ausgezeichneten Persönlichkeiten zu. (Mz. 3.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Heute Früh 9 Uhr war große militärische Parade am Glacis zu Ehren des Königs von Griechenland. Letzterer erschien an der Seite des Kaisers und inmitten sämtlicher hier anwesender kaiserlichen Prinzen. Der Andrang des Publikums war außergewöhnlich stark und König Otto erweckte große Theilnahme in der Bevölkerung. Heute hatte auch der König die Vorstellung des diplomatischen Corps entgegengenommen. Nach derselben fand sich beim Könige der Minister des Auswärtigen, Graf Buol, zu einer Besprechung ein. In Laxenburg ist große Hostasel, zu welcher der König von Griechenland samt allen Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses geladen sind. — Aus Prag ist gestern Abends Erzherzog Ferdinand Max, der Bruder des Kaisers, von seiner nach Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Belgien unternommenen Reise hier eingetroffen. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die überraschend schnelle Abreise des kaiserlichen Prinzen von Berlin, und sucht den Grund einzigt und allein in den persönlichen Anschauungen des Prinzen. Mag nun was immer für eine Ursache dem Ereignisse zu Grunde liegen, so verspricht die Reise des Erzherzogs sehr folgenreich für den Gang der österreichischen Politik zu werden; denn ohne Zweifel besitzt der geistvolle und kunstfertige Prinz einen sehr mächtigen Einfluss auf den Kaiser, und die brüderliche Uebereinstimmung der Anschauungen gewinnt hier einen erhöhten Ausdruck durch die herzliche Zuneigung, welche der Kaiser zu seinem im Alter zunächst stehenden Bruder besitzt.

***Wien**, 28. Juni. Fürst Gortschakoff ist heute nach St. Petersburg abgereist. — Die gestern angekündigte Militär-Parade zu Ehren des Königs Otto wurde heute abgehalten, es wohnten derselben auch Sr. Maj. der Kaiser und sämtliche Erzherzöge bei. — Sämtliche Minister machten heute dem König Otto ihre Aufwartung. Die Suite des Königs stattete dem französischen Botschafter Hrn. Bourgueney ihren Besuch ab.

***Wien**, 29. Juni. Der k. k. Unterstaatssekretär im Ministerium des Neufers, Baron Werner, wird im Laufe dieser Woche von seiner Reise nach Italien hier zurück erwartet. — Gestern ist der k. preußische Gesandte, Graf Arnim nach Marienbad abgereist, um dafelbst seinen Monarchen zu empfangen. Von dort begibt sich Graf Arnim zum Kurgebrauch nach Kissingen. — General der Kavallerie Graf Schlick wird nächstens eine Badereise nach Spaa eintreten.

[Zur Mainz-Konferenz.] Bei den noch immer in Wien stattfindenden Berathungen über Erzielung einer allgemeinen deutschen Münzeinigung ist allerdings auch der Punkt zur Berathung gestellt worden, generelle und für alle Staaten bindende Grundsätze für die Ausgabe von Staatspapiergele, namentlich auch über das Verhältniß der Gesamtsumme derselben zu den Staatszinnahmen, zu vereinbaren, und es ist speziell preußischerseits eine Denkschrift mit dem Entwurf desfallsiger Normativ-Bestimmungen vorgelegt worden; leider aber ist bisher wenig Aussicht vorhanden, die Berathungen über diesen wichtigeren Gegenstand schon bei der jetzigen Gelegenheit einem Abschluß zuzuführen. Immerhin aber dürfen wir für die preußische Regierung das Verdienst in Anspruch nehmen, von neuem auf eine Erledigung hingedrängt, und ihrerseits den Entschluß, sich selbst sofort derartigen Feststellungen zu unterwerfen, dokumentirt zu haben. (B. B. 3.)

In ähnlicher Weise, wie die „Oesterreichische Korrespondenz“ bei einer früheren Gelegenheit, hat der bayerische Minister-Präsident v. d. Pforten in diesen Tagen sichere Hoffnungen für das Zustandekommen der deutschen Münzeinigung ausgesprochen. Gewiß wird diese Gründung allen Denen willkommen erscheinen, welche einen großen Werth darauf legen, daß endlich in der That alle Verschiedenheiten im deutschen Münzwesen aufhören, und der Verkehr in Deutschland von den Hemmungen befreit werde, welche ihm durch den gegenwärtigen Zustand bereitet werden. Indessen wird es immer nothwendig sein, daß zur Herstellung einer wirklichen Münzeinheit Baiern zunächst von seinen besonderen Forderungen Abstand nimmt. Es scheint kaum glaublich, daß Baiern es für seine Ehre nothwendig halten sollte, besondere Zweigdenkmale auszuprägen, weil Oesterreich aus bestimmten Bedürfnissen seines inneren Verkehrs dieses Recht für ein gewisses Quantum gesordert hat. Es ist wenigstens nicht einzusehen, warum Hannover nicht ein gleiches Ehrenrecht in Anspruch nehmen sollte, und warum

man es Sachsen, Württemberg u. versagen könnte. Mit einem Worte, es ist nicht klar, wie die Hoffnungen des bayer. Herrn Ministerpräsidenten in Erfüllung gehen können, wenn er bei seinen Forderungen stehen bleibt, wie das Neue Plätz erhalten soll, wenn man nicht das Alte aufgeben will. Wir machen diese Bemerkungen ohne irgend welche Leidenschaft, denn Preußen ist in der glücklichen Lage — die Sache, wie sie ist, ansehen zu können; und zwar, wie wir meinen — noch recht large. Ehe es zu irgend welchen Änderungen seinerseits schreitet, wird es daher genau zusehen, welches Aequivalent es dafür empfängt.

(Beit.)

Kroatien.

***Aus Polen**, 28. Juni. So großen Hoffnungen man sich auch auf mehrfache Änderungen des früheren Regierungssystems und daraus hervorgehende Erleichterungen hingegaben hat, so läßt sich bisher davon nur noch sehr wenig wahrnehmen, in einigen Fällen zeigen sich sogar schon Widersprüche mit unsern Voraussetzungen. Beim Grenzverkehr sind die alten Erschwernisse immer noch verblieben, wofür schon der Umstand spricht, daß selbst Reisende, die nach polnischen Gnadenorten wallfahrt, auf den Gränzämtern ihre mithabenden Gebetbücher zurückzulassen genötigt sind, die ihnen erst bei der Rückkehr wieder eingehändigt werden. — Zusolge in Warschau eingegangener Nachrichten aus St. Petersburg, soll zum Staatsminister-Sekretär des Königreichs Polen an Stelle des verstorbenen wirklichen Geheimen Staatsrats Turkull, der in Polen allgemein sehr betraut wied, der Fürst Golenischew-Kutusoff ernannt werden. — Die Theuerung der Lebensmittel hat in Polen einen bedeutenden Grad erreicht. In Czestochau muß für einen Laib Brot von 18 Loth 2 Sgr., für eine Semmel von 2½ Loth 4 Pf., und für kleine Roggen-Brötchen von 3 Loth Gewicht 2 Pf. bezahlt werden. Ein Quart Maisgrütze kostet dafelbst 2 Sgr. 4 Pf., eine Knackwurst von 2½ Loth Gewicht 6 Pf., und ein Quart Brauntwein 8 bis 10 Sgr. Alles in kleinerem Maße und Gewichte als in Preußen. Wann wird die Zeit zurückkehren, wo man in Polen (1825) für 2 Silbergroschen einen Laib Brot im Gewichte von dreizehn Pfund preuß. zu kaufen bekam!

Frankreich.

***Paris**, 27. Juni. Die Verwirrungen im Innern der kaiserlichen Familie selbst kommen immer klarer an den Tag, und der alte Jerome scheint entschieden das zu sein, was die Franzosen einen mauvais concheur nennen. Bekanntlich hatte sich der Exkönig von Westfalen in seiner Jugend, als er in den amerikanischen Gewässern eine Flottille kommandierte, in eine hübsche und reiche Amerikanerin, Miss Patterson, verliebt und dieselbe ohne Erlaubniß des Kaisers geheirathet. Nach einigen Jahren ließ er sich jedoch auf Befehl des Kaisers, dem er nicht dieselbe Willensfestigkeit entgegenzusetzen wußte, wie sein Bruder Lucian, von ihr scheiden. Aus dem Ehebunde war indeß ein Sohn entsprossen, der den Namen seiner Mutter führte, seinerseits ebenfalls Vater eines Sohnes wurde. Die beiden Patterson lebten als ruhige amerikanische Bürger und mochten sich wohl vor 1848 nicht sonderlich versucht fühlen, ihre Ansprüche auf den Namen Bonaparte geltend zu machen. Im Jahre 1852 aber erschienen sie in Paris, wo Jerome sie auf's Freundlichste empfing und namentlich seinem Enkel, einem charmanten Jungen von jetzt 24 Jahren, alle möglichen Beweise seines Wohlgefallens gab. Er stellt ihn dem Kaiser vor, der den jungen amerikanischen Offizier ebenfalls sehr lieb gewann und ihm eine Anstellung in der Krim-Armee gab. Der „Moniteur“ nannte ihn dabei ausdrücklich Se. kaiserliche Hoheit Prinz Patterson Bonaparte. In der Krim wußte sich der junge Prinz durch seine Bravour und sein einnehmendes Wesen die allgemeine Hochachtung und Liebe seiner Kameraden zu erwerben, und bei dem Kaiser selbst steht er höher als je in Kunst. Dadurch hat er aber die Eifersucht seines Großvaters Jerome und seines Onkels, des Prinzen Napoleon, vermehrt, rege gemacht, daß sie ihm jetzt seine Ansprüche auf den Namen Bonaparte gerächlich bestreiten wollen. Die beiden Patterson haben für den Fall eines Prozesses den berühmten legitimistischen Redner Berryer als Anwalt aufgestellt. Inzwischen glaubt man, daß der ausgezeichnete Jurist diese herrliche Gelegenheit zu glänzen nicht erhalten, sondern daß der Kaiser die Sache entweder durch einen Macht-spruch als Familienoberhaupt entscheiden, oder einem eigens niedergezogenen Gerichte von Marschällen und andern höchsten Würdenträgern zuweisen werde. Die Prinzen Jerome und Napoleon haben bei den letzten Festen mehrfach ihren Groll an den Tag gelegt, indem sie bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten durch ihre Abwesenheit glänzten. Die Prinzessin Mathilde, die entschieden zu ihrem Vater und ihrem Bruder hält, hat dem Feuerwerk auf dem Concordeplatz nicht von der kaiserlichen Tribüne, sondern von einer Beamtenwohnung im Marineministerium aus zugesehen.

Der bekannte Verfasser der „Démocratie en Amérique“, Herr Tocqueville, hat unter dem Titel: „Das alte Regime und die Revolution“ ein neues Werk publizirt, das durch allerlei Anspielungen viel von sich reden macht. Man erkennt darin die schon bekannten Vorzüge und Mängel dieses Autors: vielfassende Anschauungen und tiefe Beobachtungen, aber keine Folgerichtigkeit und keine Konfusion. — Von Herrn Kané, dem politischen Direktor des „Constitutionnel“, ist der letzte Band seiner „Nichten Mazarins“ erschienen. Das Werk ist sehr elegant geschrieben und gibt unter dem Vorwande, galante Abenteuer zu erzählen, allerlei wertvolle historische Winke und Notizen. — In der Closerie des Lilas, dem weltberühmten und allerliebsten Studententanzplatz, ist letzten Montag ein höchst bedauerlicher Auftritt vorgefallen. Ein sehr betrunken Student, Spanier von Geburt, wurde wegen unausständigen Tanzens von einem Sergeanten weggeführt und folgte ihm anfänglich ohne Widerstand; auf einmal aber zog er ein Stilet heraus und brachte seinem Begleiter mehrere gefährliche Wunden bei. Als er am folgenden Morgen im Arrest erwachte, hielt er die ganze Geschichte für einen bösen Traum und wußte kein Wort davon. Seine Familie, die durch den Telegraphen benachrichtigt wurde, ist bereits in Paris angekommen. Man hofft auf ein mildes Urtheil. — Herr Boyer, der bisherige Direktor des Odeon, soll zum Direktor der großen Oper ernannt werden. (B. B. 3.)

Paris, 26. Juni. Die bösen Zungen von Paris waren mit der geistlichen Rede Napoleons noch nicht zu Ende, und sie erhalten neuen Stoff von demselben Genre durch den Brief an Ponsard. Die Rede sagte, alles Heil kommt von Rom, der Brief scheint sagen zu sollen, alles Unheil kommt von der Börse. Das funteste entrainment, die traurige Leidenschaft, welche die Leute zur Börse treibt, ist nur aber keine andere, als die sie ins Theater zieht. Will der Kaiser die Börse durch die Bühne moralisiren, so muß er andere Bucht-mittel wählen, als das Lustspiel des Herrn Ponsard. Die Leute gingen, versicherte ich Sie, von der Börse ins Theater, und nachdem sie an der Komödie des Herrn Ponsard die größte Befriedigung gefunden hatten, gingen sie wie vorher an die Börse. Sie fühlen sich nicht gebrandmarkt durch das Talent des Dichters, sie werden ihrem Geschäft nicht abwendig gemacht durch die Gestaltungen, von welchen er erfüllt ist, und wenn Herr Ponsard nicht selber spekulirt, so liegt das Hinder-

nis nicht in seinen Gestaltungen. Komödien können unterhalten, aber sie können nicht reformiren. Ohne Zweifel hat Louis Napoleon seinen Ansichten über die Spekulationssucht durch jenen Brief einen öffentlichen Ausdruck geben wollen, aber wenn man darin einen Seitenhieb auf Herrn de Morny zu finden meint, so geht man vollständig fehl. Herr de Morny hat seine Geschäfte nur langsam abgewickelt, das ist wahr, aber es ist eben so wahr, daß er sich für neue engagiert, und so zu sagen, unter den Augen seines kaiserlichen Freundes, l'Antibourgeois ist, halten Sie sich dessen versichert, nicht minder Komödie, wie „la Bourgeoisie“. Abreise nach Petersburg ist nicht mehr bloß verschoben, sondern überhaupt zweifelhaft geworden. Ich habe schon auf die Verstimmtung öfter hingedeutet, die zwischen hier und Petersburg herrscht, die sich namentlich in dem Schachspiel kundgibt, das man mit den beiderseitigen Gesandtschaften treibt. Dolgoroukoff ist auf dem Wege nach Paris umgekehrt, und de Morny, der bereits einen Fuß im Steigbügel hatte, schickte sein Pferd in den Stall zurück. Orloff macht Querzüge durch Frankreich, kehrt unbemerkt nach Paris zurück, sagt die Rendezvous ab, die er mit seiner Familie und andern Russen hierher verabredet hat, und, ohne sich die Mühe zu geben, den inneren Ärger zu verbergen, verläßt er Paris, mit überraschender gegen den Einzug seltsam contrastirender Geräuschlosigkeit, um über Deutschland nach Hause zu gehen. Buchstäblich, wie der Coupletist singt: „Du Paradis en Sibérie.“ — Man spricht heute viel von den finanziellen Projekten, zu welchen die Regierung gedrängt werden soll. Rothschild und seine Freunde wünschen eine Consolidirung der Schatzbonds und erbieten sich zu 69—70 Fr. zu übernehmen und dann der Rente an der Börse einen bessern Stand zu verschaffen. Andere wollen den Überschwemmten durch eine große Lotterie aufhelfen, zu welcher die Regierung die Konzession ertheilen soll, nicht eine Lotterie, wie sie die Wohlthätigkeits-Vereine zu veranstalten pflegen, sondern eine ernsthafte große Geld- und Prämien-Lotterie, die ihre Chancen nicht nur in dem Mitgefühl, sondern auch in der Spekulation finden soll. Rothschild verlangt für sein Projekt und alle Segnungen, die für die Rente daraus fließen sollen, nur eine Kleinigkeit, man soll die Cotirung einiger von ihm protegierten Aktien gestatten. Man nennt unter seinen Lieblingen manches deutsche Effect, besonders aber die Aktien der lombardisch-venetianischen Eisenbahn. (B. B. 3.)

Paris, 27. Juni. Große Sorge macht der Regierung das andauernde Steigen der Fruchtpreise. Paris wird sein Privilegium des billigeren Brotes verlieren, indem die Stadt nicht mehr den Auffall zwischen dem Markt- und dem bisher festgehaltenen offiziellen Preise bezahlen will. Das Brot (vier Pfund) wird also mit 22 Sous, statt 20 Sous, bezahlt werden. — Die Handelskammern sind trotz der Tarif-Modifikationen, welche die Protektionisten der Schwäche des Handels-Ministers entrißt haben, noch immer in großer Aufregung. Sie schreiben an die Deputirten ihrer Departements, um von ihnen, wo nicht die Verwerfung, so doch eine Vertagung des Gesetzentwurfs zu erlangen. — Gestern berichteten wir irrthümlich, daß der russische Bauten-Minister nach Paris gekommen sei. Es ist blos der Direktor der öffentlichen Arbeiten in dem betreffenden Ministerium hier anwesend. — Heute haben wir die Ateliers des bekannten Dekorationsmästers Sechan besucht. Herr Sechan ist seit einigen Jahren ausschließlich mit der Möbelirung der Paläste des Sultans beschäftigt und hat so eben die Möbel für ein Gemach Abdul Medschid's fertig gemacht, die eben so prächtig als geschmackvoll sind. Die französische Industrie thut ihr Möglichstes, um die Türkei zu civilisieren. Sie lehrt den Muselman, sich in einen Lehnsfuhl zu setzen und in einem Bett zu liegen. Das ist ein schöner Anfang; das Weitere wird sich finden.

Großbritannien.

London, 27. Juni. Über einen Unfall, welcher die Prinzessin Royal betroffen hat, berichtet die „Times“ in folgender Weise: Mit Bedauern vernehmen wir, daß die Prinzessin Royal eine Verletzung durch einen Unfall erlitten hat, von welchem Ihre königl. Hoheit am Dienstag betroffen wurde. Die Prinzessin befand sich zur Mittagszeit in ihrem Boudoir und zündete eine Wachslerze an, als ein Funke auf den Armel ihres Gazeleides fiel und derselbe Feuer fing. Einem Augenblick nachher war der ganze Armel vom Handgelenk bis zur Schulter in Flammen. Ihre königliche Hoheit zeigte in dieser gefährlichen Lage eine seltene Geistesgegenwart, und es gelang ihr, die Flamme auszulöschten, ehe sie die übrige Kleidung ergrißen hatte. Der Arm der Prinzessin ward heftig verbrant und Ihre königliche Hoheit hat seitdem den Polst nicht verlassen können, wodurch sie auch verhindert wurde, die Königin gestern Abends nach Grosvenor-House zu begleiten.

Ihre Majestät, Prinz Albert, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz Oskar von Schweden, die Herzogin von Cambridge und der Prinz und die Prinzessin Eduard von Sachsen-Weimar beeindruckten gestern Abends einen Marquis und die Marchioness von Westminster in Grosvenor-House, mit ihrer Gegenwart.

Der Gemeinderat der City von London beschloß gestern, dem General Williams das Ehrenbürgerecht der City zu verleihen und ihm einen Ehrendegen zum Werthe von 100 Guineen zu verehren. Außerdem votirte er 500 Pf. St. für die französischen Über schwemmten.

Über die Herabsetzung des Bank-Diskontos bemerkte die „Times“ in ihrem City-Artikel: Diese Maßregel brachte an der Börse keine Wirkung hervor, da der einzige Punkt, hinsichtlich dessen man noch Zweifel hegte, der war, ob nicht ein kurzer Aufschub stattfinden werde, damit später eine bedeutendere Erhöhung vorgenommen werden könnte.

Der Prinz Napoleon verließ Leith an Bord seiner Yacht vorigen Sonnabend und landete am Sonntag zu Peterhead, von wo er sich mit der Post nach Aberdeen und von da nach Balmoral und Braemar begab. Er wollte dann dem Herzog von Atholl einen Besuch in Blair-Atholl abstatthen, zu Inverness wieder sein Schiff besteigen, nach Island segeln und von da über Norwegen nach Frankreich zurückkehren.

[Unterhaus-Sitzung vom 25. Juni.] Spooner beantragt die zweite Lesung der das katholische Seminar zu Maynooth betreffenden Bill, welche, wie sich ihr Urheber äußert, den Zweck hat, jede Verbindung der Regierung und Nation mit dem besagten Seminar abzubrechen und so einen Zustand der Dinge zu beseitigen, den er als eine große National-Sünde betrachtet. Zu diesem Zwecke sollen die Gesetze, kraft deren das Seminar von Staats wegen suspendiert erhält, aufgehoben werden. Maguire bemerkte, Bill habe ganz den Charakter eines Strafgesetzes. Es werde behauptet, Maynooth habe die Probe nicht bestanden und deshalb die Dotations verweilt. Um aber die gegen das dort herrschende System und gegen die katholische Priesterlichkeit Irlands erhobenen Anklagen zu entkräften, könne er sich auf das Zeugnis der gewichtigsten Zeugen, unter anderen auf das der königlichen Untersuchungs-kommission, berufen. Die Debatte setzt hierauf mehr und mehr in konfessionelle Polemik aus. Nachdem noch Bowyer und Horrigan, welcher äußert, der Gegenstand sei schon längst usque ad nausaeum besprochen, die Bill kämpft haben, wird zur Abstimmung über das Amendingment Herberts (Verschiebung der zweiten Lesung auf 6 Monate) geschritten und dasselbe mit 174 gegen 168 Stimmen verworfen. Der Abstimmung über den ursprünglichen Antrag widersteht sich Bowyer, indem er die Vertragung der Debatte vorschlägt, welche auch wirklich erfolgt.

In der Oberhaus-Sitzung am 26. Juni ging die Grand Jury's Bill durch die zweite Lesung. Durch diese Bill wird die Beidigung der Zeugen vor einer Grand Jury abgeändert. Während bisher die Zeugen truppweise schworen, soll künftig jeder einzeln beeidigt werden. Lord Lyndhurst beantragt das Komite über die Cherokees und die Cherokees-Bill. In dem Sonderausschuss erklärt der rechtsgelehrte Lord, habe er mehrere Aenderungen in der "höchst ständigen, eines Barbarenvolkes würdigen" Cherokees-Gesetzgebung Englands vorgeschlagen, und leider habe das Sonderkomite die wichtigsten darunter verworfen, und die andern nur mit geringer Majorität angenommen. Indessen sei er auch dafür dankbar und behalte sich weitergehende Motiven auf eine spätere Gelegenheit vor. (Die Modifikations-Vorschläge wechseln so oft und fallen so häufig durch, daß wir besser thun werden, sie genauer anzugeben, wenn sie Gesetz geworden sind.) Eine langwierige Diskussion erfolgt. Zuletzt gelingt es dem Bischof von Oxford (der zur Minorität im Lyndhurstschen Sonderausschuss gehört hat) mit 9 gegen 7 Stimmen eine Verschiebung des Entscheides bis künftigen Donnerstag zu erwirken, weil er neue Amendements vorbereitet will.

Im Unterhause zeigt Mr. Wilson an, daß die Regierung einen Kontakt zur Beförderung der australischen Post (über Suez binnen 30 Tagen) auf Dampfern von wenigstens 2000 Tons Gebaut abgeschlossen habe. Er tritt mit dem Neujahr 1857 in Kraft. Lord Drumlanrig überbringt die Antwort Ihrer Majestät auf die (Walpole'sche) Adresse, die Volksschulen in Irland betreffend. Ihre Majestät erkennt die Wichtigkeit einer Ausdehnung des Schulwesens an, und hält zugleich an dem Prinzip fest, daß kein obligater Religions-Unterricht in subdisziplinen irlandischen Schulen eingeführt werden darf. Sir G. Grey erklärt, daß er die Bill zur Reform der City-Korporation für dieses Jahr zurücknimmt. Der Solicitor-General bringt eine Testaments-Bill nach langen Detail-Besprechungen zur zweiten Lesung. Die Cambridge-Universitäts-Bill gelangt zur dritten Lesung, und schließlich nimmt Mr. Spooner seine Maynooth-Bill zurück. Der moralische Triumph, den er am Dienstag erfochten, genüge ihm, und künftige Session wird man ihn wieder auf der Bresche sehen, mit dem Panier des Protestantismus in der Hand.

[Eine Reihe von Aktenstücken über die anglo-amerikanische Differenz] wurde gestern dem Parlamente vorgelegt. Mehrere sind schon aus amerikanischen Zeitungen bekannt. Es befindet sich darunter auch Mr. Crampton's Selbstverteidigung, die 8 Folios Seiten füllt, und worin die Anklage gegen ihn wiederholt ein „Lügen gewebe“ genannt wird. Wir scheinen für jetzt die beiden Antworten Lord Clarendon's auf Mr. Marcy's Depeschen mit. Die erste bezieht sich auf Central-Amerika und lautet:

"Der Earl of Clarendon an Mr. Dallas.

Auswärtiges Amt, 26. Juni 1856.

Sir! — Die Depesche des Staats-Sekretärs der Vereinigten Staaten vom 24. ult., von der Sie mir am 11. dieses eine Abschrift eingehändigt haben und welche sich auf die zwischen der britischen und der Vereinigten Staaten-Regierung obwaltende Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Auslegung und Gültigkeit des Vertrages vom 19. April 1850 und auf Central-Amerika im Allgemeinen bezieht, ist von Ihrer Majestät Regierung in aufmerksame Erwähnung gezogen worden. — Ehe ich mich anschicke, Ihnen die Ansichten von Ihrer Majestät Regierung in Erwiderung auf diese Depesche auseinandersetzen, erlauben Sie mir, in Bezug auf Mr. Marcy's Auslegung, daß die direkte Unterhandlung über die Hauptfrage zwischen Mr. Buchanan und mir seit geraumer Zeit aufgehört hatte, zu bemerken, daß diese Unterbrechung eingetreten war, weil es Ihrer Majestät Regierung schien, daß ein fernerer Briefwechsel keine Aussicht hatte, zu einer Beilegung der Streitfrage zu führen. Diese Frage drehte sich um die Auslegung des Vertrags von 1850, bezüglich dessen Ihrer Majestät Regierung von Mr. Buchanan zum erstenmal vernahm, daß die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten einer anderen Meinung huldigt, als die vorige Regierung der Vereinigten Staaten. Der Vertrag war veranlaßt durch die mannigfachen Projekte, die zur Herstellung kommerzieller Verbindungswege zwischen dem atlantischen und stillen Weltmeer über Mittel-Amerika aufgetaucht waren, und nahm besonders Bezug auf den Plan zur Anlegung eines Schiffskanals mitteilt des St. Johnnusses und des Nicaraguaus. Der Hauptzweck des Vertrages war, eine Sicherheit dafür zu schaffen, daß diese Verbindungswege, gleichwohl durch welchen Theil Mittel-Amerikas sie gingen, allen Nationen zu gleicher Benutzung freistehen und nicht unter die ausschließliche Kontrolle irgend einer Staatsmacht fallen würden. — Diese Zwecke und Vorfälle sind deutlich erläutert im ersten Vertrags-Artikel welcher lautet: „Die Regierungen von Großbritannien und von den Vereinigten Staaten erklären hiermit, daß weder die eine noch die andere jemals irgend eine ausschließliche Kontrolle über besagten Schiffskanal für sich erlangen oder behaupten wird; indem sie vereinbarmen, daß keine von beiden jemals irgend welche den besagten Schiffskanal beherrschende oder in dessen Umgebung liegende Befestigungswege errichten oder behaupten, und daß keine jemals Nicaragua, Costa Rica, die Mosquito-Küste oder sonst einen Theil Mittel-Amerikas besetzen, oder befestigen, oder kolonisieren, oder irgend eine Herrschaft darüber ergriffen oder ausüben wird; ebenso wird keine von beiden irgend einen Schutz, den sie gewährt oder gewähren mag, oder irgend eine Allianz, die sie mit irgend einem Staate oder Volke hat oder haben mag, dazu benutzen, um irgend solche Befestigungen zu errichten oder zu behaupten, oder um Nicaragua, Costa Rica, die Mosquito-Küste oder sonst einen Theil Mittel-Amerikas zu okkupieren, zu befestigen, zu kolonisieren oder darüber irgend eine Herrschaft zu ergriffen oder ausüben. Auch werden weder England noch die Vereinigten Staaten irgend ein inniges Verhältniß, oder eine Allianz, oder einen Einfluß, oder eine Verbindung, die sie mit irgend einem Staat oder einer Regierung haben mögen, durch deren Gebiet besagter Kanal gehen dürfen, dazu benützen, um entweder direkt oder indirekt für die Unterthanen oder Bürger des einen Reiches irgend welche Handels- oder Schiffsahrtrechte oder Vortheile zu erwerben oder zu behaupten, welche nicht unter denselben Bedingungen den Unterthanen oder Bürgern des andern Reiches geboten werden sollen.“ — Ihrer Majestät Regierung dachte, die einfache und unzweifelhafte Auslegung dieses Artikels sei die, daß er beiden Regierungen zu thun verbietet, was der Wortlaut des Artikels ausdrücklich erklärt, das keine von beiden Regierungen künftig thun soll; aber daß beide Regierungen im Besitz der vorher besessenen Rechte bleiben, überall, wo jene Rechte nicht ausdrücklich beschränkt oder aufgegeben worden sind. — Was namentlich den Schutz betrifft, welchen die britische Regierung eine lange Zeit hindurch den Mosquito-Indianern gewährt hat, so ist dieser Artikel so weit entfernt, das Aufhören des Schutzes zu fordern, daß er vielmehr die Existenz deshalb anerkennt und seine Fortdauer im Auge hat; denn der Artikel besagt, daß keiner der Beteiligten von irgend einem Schutz, den er irgend einem Staat oder Volke gewährt oder gewähren mag, Gebrauch machen soll, um Befestigungen zu errichten u. s. w. Der Vertrag verlangt daher nicht das Aufhören des existierenden Schutzes, sondern verbietet die Benutzung desselben zu gewissen, genau angegebenen Zwecken. — Ich habe zu wiederholtenmalen Mr. Buchanan davon in Kenntnis gesetzt, daß Ihrer Majestät Regierung sich von der Mosquito-Schirmherrschaft gern zurückziehen möchte, vorausgesetzt, daß sie dies in Ehren thun und für den König sowie die Indianer des Landes hinlängliche Sicherheit verschaffen könne; daß Ruatan eine Besitzung der englischen Krone ist; und da Ihrer Majestät Regierung nicht darin willigen kann, die Mosquito-Schirmherrschaft oder die Insel Ruatan in Folge der Deutung, welche die Regierung der Vereinigten Staaten dem Vertrage giebt, und deren Nichtigkeit Ihrer Majestät Regierung nicht einräumt, aufzugeben, sagte ich, daß der herkömmlichste sowie der freundlichste Ausweg darin bestehen würde, eine dritte Macht über den Sinn des Vertrages entscheiden zu lassen. — Dieses Anerbieten machte ich Herrn Buchanan auf Befehl von Ihrer Majestät Regierung; ich wiederhole es mehrmals und diskutiere es mit ihm. Mr. Crampton hätte ohne Zweifel, seinen Weisungen gemäß, meine Depesche vom 10. November, worin ich meine Unterredungen mit Mr. Buchanan schilderte, gleich beim Empfang Herrn Marcy mittheilen sollen, aber daß er dies unterließ, hatte wenig zu bedeuten, da Mr. Buchanan mich oft versicherte, daß Alles, was zwischen uns zur Sprache kam, seiner Regierung gebührend gemeldet werden sei. Ich kann daher nicht recht verstehen, wie so es kam, daß der Präsident nach Mr. Marcy's Darstellung, nur aus gewissen Nebenumständen den Schlus ziehen zu können glaubte, daß Ihrer Majestät Regierung eine schiedsrichterliche Beilegung der mittel-amerikanischen Frage durch eine dritte Macht vorschlagen hatte. Das Mißverständnis, welches nun einmal stattfand, ist um des Verzugs Willen, den es verursacht hat, zu bedauern; doch ist es durch Mr. Marcy's Depesche und das von ihm jetzt vorgeschlagene Verfahren verhältnismäßig unwichtig geworden. Da Ihrer Majestät Regierung ebenso lebhaft wie der Präsident die freundlichen Beziehungen der beiden Länder ungeschwächt aufrecht zu halten wünscht, ist sie bereit, Unterhandlungen über diese Angelegenheiten anzuknüpfen, und hat das aufrichtige Verlangen, sie einem baldigen und befriedigenden Abschluß entgegenzuführen. — Mr. Marcy bemerkte vollkommen richtig, daß Großbritannien auf keinerlei Besitzungen und Gebiete an der Mosquito-Küste einen Anspruch erhebt, und

Ihrer Majestät Regierung hält dafür, sowie sie stets dafür gehalten hat, daß die künftige Lage der Mosquito-Indianer, für welche zu sorgen Ihrer Majestät Regierung als eine Ehrenpflicht erachtet, durch direkte Unterhandlungen festgestellt werden könnte. — Es wird nicht behauptet, noch ist die Behauptung jemals aufgestellt worden, daß Ihrer Majestät Regierung ohne Verlehung der Bestimmungen des Vertrages von 1850 „San Juan de Nicaragua oder irgend einen andern Punkt in Central-Amerika“ im Namen der Mosquito-Indianer „mit einer Militärmacht besetzen und besetzen halten könnte“; und Ihre Majestät Regierung stimmt mit Herrn Marcy überein, daß ein solches Vorgehen mit der Unabhängigkeit und Neutralität der Lande unverträglich sei und der Vertrag für die Vereinigten Staaten nicht machen würde; aber keine solche Präteuer wird je aufgestellt, kein solcher Schritt war jemals beabsichtigt. — Was den Besitz von Belize anlangt, hält Ihre Majestät Regierung dafür, daß die einzige Frage, um die es sich dabei in Bezug auf Central-Amerika handelt, in der Grenzschiede zwischen jenem Lande und den britischen Besitzungen besteht; und bei der Ausgleichung dieser Frage braucht man sich auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten gefaßt zu machen. — Was Ruatan und die anderen Bai-Inseln betrifft, so hatte sie zu verschiedenen Zeiten bald Großbritannien, bald Spanien, und nachdem britische Ansiedler sich wieder auf Ruatan niedergelassen hatten, nahm Großbritannien im Jahre 1839 davon förmlich Besitz und hat ihn seitdem ohne Unterbrechung behauptet. Die Bevölkerung nahm rasch zu, und von Zeit zu Zeit setzte der Superintendent von Belize Friedensrichter für die Insel ein, bis 1852, wo diese Insel lediglich zu ihrer besseren inneren Verwaltung eine kolonial-Regierung in regelrechter Form erhielten; aber Großbritannien erlangte dadurch keinerlei Gebietsrechte, die es nicht schon früher besaß. — Die Regierung der Vereinigten Staaten behauptet jedoch, daß, selbst die rein prospektive Geltung des Clayton-Bulwer-Vertrags angenommen, diese Inseln vor 1852 keinen Bestandteil des britischen Besitzungen gebildet haben. — Wenn die Differenz zwischen den beiden Regierungen über diesen Punkt nicht auf dem Wege der direkten Unterhandlung beigelegt werden kann, so scheint kein Grund vorhanden, warum sie nicht geeignet wäre, einer dritten Macht zur Begutachtung unterweitet zu werden. — Ihre Majestät Regierung hat mit Vergnügen vernommen, daß Sie angewiesen sind, mit mir bezüglich Central-Amerikas in Verbindung zu treten, um zu ermitteln, ob erstmals die bestehenden Differenzen nicht rasch durch direkte Unterhandlungen zu beenden sind, und, im Verneinungsfalle, die Bedingungen der schiedsrichterlichen Ausprägung jener Differenzpunkte, für welche eine solche Ausgleichsmethode erforderlich oder anwendbar sein mag, zu erörtern. — Dies ist der Weg, den Ihrer Majestät Regierung von Anfang an einzuschlagen Wollte; und ich habe demnach die Ehre, Ihnen anzulegen, daß ich bereit bin, auf die vorgeschlagene Verhandlung einzutreten, und ich vertraue, daß unsere Konferenzen in jenem Geiste der Herzlichkeit und Freimüthigkeit vor sich gehen werden, welchen, wie Mr. Marcy mit Recht bemerkt, die wahren Interessen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten erheben. Ich bin zu re.

Der „Indep. belge“ schreibt man aus dem Haag vom 25. Juni: „Wie zu erwarten war, ist die neue Zusammensetzung des Ministeriums nicht ohne Einwirkung auf die Deputirtenwahlen geblieben. Die hiesigen Wähler haben durch die Wahl des Herrn Gevers Deynoot nachdrücklich gegen ein Ministerium protestiert, dem die Nation abgeneigt ist. Zu Leyden, wo wegen Ernennung des Herrn Gevers d'Endegeest zum Minister eine Deputirtenwahl bevorsteht, ist man übereinkommen, den abgetretenen Minister des Innern, van Reenen, zu ernennen. Man hofft, daß das Ministerium die Bedeutung dieser Kundgebungen richtig würdig wird. Fast alle Journale, welche die große Frage des Tages besprechen, schildern die Lage mit den düstersten Farben. Sogar die konservative „Amsterdamsche Courant“ sagt: „Der Wechsel im Ministerium erfüllt uns mit Trauer und erweckt uns Besorgniß für die Zukunft.““ Inzwischen verzweifelt das Kabinett fast daran, Nachfolger für die abgetretenen Minister der Marine und des katholischen Kultus zu finden. Herr van der Brughen, der das Haupt des Ministeriums zu sein scheint, hat Herrn Mutsaers dringend gebeten, das Portefeuille des katholischen Kultus zu behalten; derselbe beharrt aber auf seinem Austritte. Das Portefeuille der Marine soll dem Deputirten für Amsterdam, van Frank, angeboten werden sein, man glaubt aber nicht, daß er es annehmen werde. Der neue Minister des Innern, Herr Simons, rechnet so wenig auf eine Dauer seines jetzigen Postens, daß er durch alle Professoren und Zöglinge der Akademie zu Delft eine Petition hat unterzeichnet lassen, worin der König ersucht wird, die (bisher von Simons bekleidete) Direktorstelle der Anstalt nicht sofort zu besetzen.“

Spanien.

Madrid, 21. Juni. [Vom Hofe.] Die heutige „Gaceta“ bringt die offizielle Mitteilung, daß Ihre Majestät die Königin sich in gesegneten Umständen befindet, indem sie heißtigt, daß man innigst wünscht, die Hoffnungen der Freunde der Monarchie sich verwirklichen zu sehen. (Demnach wäre die telegraphische Nachricht von der Geburt der Königin irrig oder einige Stunden später.)

Italien.

Turin, 24. Juni. Es ist viel von Repressalien die Rede gewesen, welche das hiesige Kabinett zu ergreifen beabsichtige, um auf die österreichische Sequestrierung der Güter sardinischer Unterthanen zu antworten. Ich weiß, daß man im Ministerium daran arbeitet, diesen schon lange als Projekt gehaltenen Plan zur Ausführung zu bringen. Die beträchtlichen Güter, welche das Bistum Mailand und das Hospital von Pavia innerhalb unserer Grenzen besitzen, werden von unserer Regierung mit Beschlag belegt werden. — Die Generale Motta di Liso, Frangini und Alberto della Marmora (Bruder des Kriegs-Ministers) haben die Dekoration des Militär-Ordens von Savoyen mit der Bemerkung zurückgesandt, daß sie dieselbe nicht verdienten. Diese Auszeichnung war ihnen bei Gelegenheit der Ausheilung der Medaillen an die Krim-Soldaten verliehen worden. Die Arbeitervereine, welche ein ihnen vom Minister des Innern bei Gelegenheit des Verfassungsfestes angebotenes Geschenk von 400 Fr. ausgeschlagen hatten, haben dieser Tage ihre jährliche Vertheilung von Belohnungen vorgenommen. Unter den vertheilten Preisen befanden sich die Werke Mazzini's und sein Portrait.

* Aus Turin, unterm 23. Juni schreibt man: die Karabinieres, in dem Glauben, Mazzini sei in Spezia bei einem Spezerei-Händler, (einem Emigranten) verborgen, hielten dasselbst Haussuchung, aber ohne Erfolg. Die Nachforschungen dauern jedoch fort, und es scheint, als habe die Polizei positive Daten, die ihr glauben machen; Mazzini sei in oder in der Nähe von Spezia.

Griechenland.

** Athen, 21. Juni. Die Verfasser des Briefes, den man fälschlich dem Ministerium zugeschrieben hatte, sind entdeckt worden. Der verantwortliche Redakteur der „Minerva“, Dr. Lapunzaki, desgleichen ein gewisser Zimboras, ehemaliger Präfektur-Sekretär (unter Maurocordato) wurden verhaftet. Unter den Papieren des Ersteren fand sich ein Brief eines gewissen Lapuadas, aus Livadien, der jeden Zweifel hebt; der Befehl, ihn zu verhaften, ist bereits ergangen. — Die Königin von Griechenland hat zwei der Minister an den französischen Admiral entsendet, um ihm in ihrem Namen für die ihm Gemahle erwiesenen Ehrenbezeugungen zu danken, diese beiden Minister aber sollen von dem französischen Admiral nicht empfangen werden sein. Es wurde dieserwegen eine Note an die französische Gesandtschaft gerichtet, in welcher um Aufklärung dieses höchst sonderbaren Vorfalls ersucht wurde.

P. S. Aus der Krim wird berichtet: Es haben sich unter den Franzosen ein und unter den Engländern zwei Cholerafälle ergeben, deren Charakter jedoch nicht sehr bösartig war.

Osmanisches Reich.

* Konstantinopel, 20. Juni. Der Druck, den so zu sagen die Alliierten auf die Türkei ausübt, hat seine Früchte getragen. Die Reaktion gegen die westmäßliche Bevormundung ist aufs höchste gesiegt. Während die Franzosen und Engländer das Land räumen, schlütteln die Türken das Toch ab, und fangen an, sich zu rühen. — Es liegen derzeit — die Tunzen und Egyptier abgerechnet — gegen 32,000 Mann türkischer Truppen in dieser Hauptstadt; klug war es nicht, so viel Militär auf einen Punkt zusammen zu ziehen, wo — ihrer Meinung nach — man darauf hinarbeitet, den Koran zu untergraben, für dessen Aufrechthaltung sie ihr Blut und Leben eingesetzt. Wie schon bekannt, wurde schon seit geraumer Zeit die feierliche Verlesung des Hat-Humayun von einem Tage auf den andern verschoben. Gestern lasen wir in den Journals folgende offizielle Kundmachung: „Falsche und übertriebene Gerüchte machen fortwährend die Runde in der Hauptstadt, und traurig genug schenkt ihnen die Leichtgläubigkeit des Publikums vollen Glauben. Die kaiserliche Regierung sah sich daher veranlaßt, die Polizei zur Auffindung der Urheber dieser Gerüchte zu ermahnen und sie nach der vollen Strenge der Gesetze zu bestrafen. Die Behörden sehen sich bemüht, das Publikum zu erinnern, gegen derlei Lügen auf seiner Hut zu sein, und den Journals zu bedenken, derlei Mittheilungen nur dann in ihre Spalten aufzunehmen, wenn sie sich von deren Richtigkeit höheren Ortes überzeugt haben werden.“ — Die Regierung sieht sich also geneigt, ihren eigenen Beschlüsse bezüglich der feierlichen Verlesung des Hat zu dementieren; aus Furcht vor Demonstrationen von Seite des Volkes. Mit der Arrestirung einiger Ulemas und einiger Fanatiker glaubte man der Opposition die Spitze abgebrochen zu haben, bald kam man aber zur Erkenntnis, daß auch die Truppen, und besonders die 3—4000 Arbeiter im Arsenal, dem Neuerungssystem entschieden abholten, und die Klugheit rieb, daß Projekt der Verlesung ganz aufzugeben. Obige Kundmachung verursachte große Sensation. — Das 1., 2. und 4. engl. Dragoner-Regiment, welche hier stationirt sind, werden erstens nach Griechenland abgehen. Es scheint, als ob die Engländer ihr dortiges Okkupationskorps verstärken wollten. — Die russische Diplomatie arbeitet beim persischen Hofe gegen die Türkei. Sie läßt wieder die Frage der Grenzregulirung austauschen. Von Seite Persiens wird, den neuesten Nachrichten zufolge, zwar be-

hauptet, die Sendung Ferik Kan's nach Paris sei nur eine spezielle und dahin gerichtet, die französische Regierung zu bewegen, in dem Streit zwischen Eng'and und Persien zu intervenieren, allein andererseits, und laut früheren Nachrichten, will man wissen, daß es sich wohl um Beirat einer permanenten Gesandtschaft Persiens am Hofe der Tuilerien handle. — Gestern ist Reshid' Pascha mit seiner Frau und seinen Söhnen Ahmed Bey und Salih Bey, sodann Naseel Bey, Cools Musurus, Zuhri Bey und Said Bey (Sohn des ehemaligen Polizeiministers) mit Erlaubnis des Sultans nach Alexandria abgereist, um daselbst den Jahrestag der Investitur Said Pascha's mit feiern zu helfen. Dies ist wenigstens der angegebene Zweck der Reise des Reshid' Pascha, der wahrscheinliche Zweck derselben ist aber, um die alten Verbindungen mit dem Vicekönig wieder aufzunehmen, sie noch enger zu machen, und durch Said's Befürwortung den Kaiser Napoleon günstig für sich zu stimmen.

***Trapezunt,** 16. Juni. Ein russisches Corps von 40,000 Mann marschiert gegen Schamyl. Die Türken haben alle Festungen der asiatischen Küste verlassen, und die Befestigungsarbeiten von Schefket ganz zerstört. Die Russen haben bis jetzt nur von Redukte Besitz genommen, trauen sich aber noch nicht die übrigen Punkte der türkischen Küste zu befreien, da die Bevölkerung von Abhasien und Tscherkessien den Schwur abgelegt, kein Russe solle ihr Gebiet betreten, so lange noch ein Tscherkesse am Leben. — Die ganze Bevölkerung steht unter den Waffen. Der Naib von Anapa war gezwungen, die Flucht zu ergreifen, um nicht von dem Volke ermordet zu werden. Die türkische Flotte sammelte alle Kanonen, welche auf den Festungswerken an der asiatischen Küste sich befanden. In Trapezunt sind noch 5 Bataillone Infanterie und 2 Abteilungen Artillerie. Aus Erzerum werden andere 10,000 Mann erwartet, welche sich alle nach Konstantinopel begeben. In Batum bleibt nur noch Mustapha Pascha mit zwei Bataillonen und einer Kriegsbrigade. — Bassif Mehemed Pascha, General der anatolischen Armee, welcher in Kars zum Kriegsgefangenen gemacht wurde, kam am 15. d. von Tiflis am Bord des „Schah“ in Trapezunt an, und wird am 18. seine Reise nach der Hauptstadt fortsetzen.

Bukarest, 21. Juni. Bei dem biesigen französischen Consulat ist auf telegraphischem Wege der Besuch eingetroffen, die zum Verkaufe bestimmten Getreidevorräthe zu Braila, Kalarasch und Oltentza nicht verkaufen zu lassen; wahrscheinlich werden dieselben nach Frankreich verschiffen und unter die von der Ueberschwemmung heimgesuchten Landleute vertheilt werden. Dagegen werden zu Varna bis zum 5. Juli von Seiten des englischen Consulates 1800 Ochsen und 1500 Pferde öffentlich versteigert. — In der Nacht auf den 19. d. M. ist hier der Palast des k. russischen Staatsrates Mawro, wo sich früher die k. k. Agentur befand, abgebrannt. Dieses Gebäude, welches im vorigen Jahre als Spital benutzt wurde, diente heuer als Kaserne für das k. k. Österreichische Militär.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 30. Juni. [Bur Tagess-Chronik.] In der am Sonnabend Nachmittag abgehaltenen Studenten-Versammlung sind, wie wir vernommen, die Statuten für Bildung einer allgemeinen Studentenschaft, so wie die Funktionen für das zu wählende akademische Ehrengericht berathen, und dem Komitee zur nochmaligen Revision überwiesen worden. Da die Zeit am Schlüsse der Debatte schon zu weit vorgerückt war, so wurde die Wahl der Mitglieder des Ehrengerichts und die weitere Besprechung allgemein studentischer Angelegenheiten bis auf heute (30. Juni) vertagt.

Wie gemeldet, hatte die (Weihsche) konstitutionelle Ressource vergangenen Sonnabend ein solenes Fest in Fürstengarten veranstaltet. Gegen Abend war daselbst — beim schönsten Wetter — eine elegante Gesellschaft von etwa 2000 Personen versammelt. Das Doppel-Orchester, von der Springerchen und einer Militär-Kapelle besetzt, konzertirte abwechselnd zur Unterhaltung des Publikums, welches sich in den reizenden Parkanlagen trefflich amüsierte. Mit großem Beifall wurde die von beiden Kapellen ausgeführte Beethoven'sche Schlachtmusik aufgenommen. Der Garten wurde Abends mit bunten Ballons geschmackvoll illuminiert, und das Gartenfest mit einem Tanzvergnügen theils im Saale, theils im Freien geschlossen.

Die gestrige Doppel-Vorstellung in der „Arena“ litt unter dem Einfluß der ziemlich rauhen und stürmischen Witterung. In Folge dessen war das Haus jedesmal kaum zur Hälfte von Zuhörern gefüllt. So fühlte wie die Temperatur blieb im Ganzen auch die Empfindung, welche die Aufführung hervorbrachte.

Breslau, 29. Juni. [Polizeiliches] In der verflossenen Woche sind, excl. 1 todgeborenen Kindes, 47 männliche und 59 weibliche, zusammen 106 Personen gestorben. — Hieron starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 19, im Hospital der Elisabetinerinnen 2, im Hospital d. barthmherzigen Brüder 3 und in der Gefangen-Kranken-Hausst 3 Personen.

Gestohlen wurden: Kupferschmiedstraße Nr. 56 ein meissinges 4 Pfund-Gewicht, im Werbe von 1½ Thlr.; Neumarkt Nr. 28 eine silberne Taschenuhr mit Schleifen-Gebäuse und Stahlkette, Werth 5 Thlr.; aus einer der auf dem Hause befindlichen Marktburden 8 Stück Friseur-Kämme, Werth 2 Thlr. 4 Sgr.; Kirchhofgasse Nr. 4 eine Quantität Kartoffeln, im Werbe von 6 Thlr.

Möglichst gestohlen wurden nachbenannte polizeilich mit Beschlag belegte Gegenstände, als: 1 goldene Brosche mit Granaten, 1 Halsteile von 113 Granaten, 1 Spielfigur aus 2 Stücken eingerichtet, mit der Ansicht der City Hall von New-York, 10 Päckchen Baumwolle, 2 Päckchen Zwirn (schwarz und weiß), 13 Ellen wollenes Zeug mit grünem Grunde und weißen und lila Punkten, 1 wollenes Frauen-Halstuch, weiß mit bunten Blumen, 1 buntes Braut-Halstuch mit Fransen, 1 seidenes Frauen-Halstuch mit rosa Grunde, rothen Blumen und Fransen, ein grauer geblümter seidener Herren-Shawl, 1 seidenes Frauen-Halstuch, schwarz und grün mit blauer Kante und gelben Kreisen, 1 dunkles wollenes Frauen-Halstuch, 1 schwarzes wollenes Umhängetuch mit blauer Kante und in der Mitte ein großes Blumen-Bouquet, ein buntes Kleid mit gelblichem Grunde, mit weißer Einwand gefüttert, theils mit rot und grüner Spitze, theils mit weißen Spitzen gefüttert, 1 schwere Plüschnomille mit schwarzen Raupen und schwarzen Fransen beklebt, blau gefüttert, und 1 dunkelgrauer ins bräunliche spieldender Damennomille, theils mit blauer Seide, theils mit grau und rotem Zeuge gefüttert, mit drei mit Spitze besetzten Krägen.

[Betrug.] Vor ungefähr vier Wochen wurde ein Landmann aus dem Kreise Wartenberg, welcher mit seinem Fuhrwerk Breiter auf biesigen Markt gebracht hatte und im Begriff stand, sich wieder nach seiner Heimat zurückzugeben, von einem ihm unbekannten Manne angegangen, ihn nbst 2 Fässer Wein bis Felsenberg mitzunehmen. Nachdem eine nähere Verständigung bezüglich des Fuhrlohs zwischen beiden stattgefunden hatte, folgte der Landmann mit seinem Fuhrwerk auf Anweisung des Unbekannten, diesem bis vor ein Haus auf dem großen Markt, woselbst ihm letzter zwei im Gehöft des Hauses lagernde Fässer Wein, welche derselbe als sein durch Aufkauf erworbene Eigenthum bezeichnete, mit der Weisung übergab, solche zu verladen. Bevor indeß letzteres geschehen konnte, entlief der Unbekannte, unter dem Vorbehalt, daß er noch einige Einkäufe zu besorgen habe, sein Geldbestand aber hierzu voraussichtlich nicht ausreichen werde, von dem Landmann eine Summe baaren Geldes in Höhe von 3 Thlr. 20 Sgr., deren Zurückstellung in Felsenberg, wo der Unbekannte wohnhaft zu sein vorgab, erfolgen sollte. Als indeß demnächst der Landmann von den beiden Fässern Wein Besitz nehmen wollte, um solche auf seinen Wagen zu schaffen, wurde er von einem inzwischen hinzugekommenen Haushälter in seinem Vorhaben gebindert und festgehalten. Nur mit Mühe gelang es dem Landmann, welcher der beabsichtigten Entwendung des Weins, der, wie sich ergab, Eigenthum einer im gesuchten Hause befindlichen Weinhandlung war, verdächtigt wurde, seine Unschuld nachzuweisen und seiner Verhaftung zu entgehen, da der Unbekannte, dessen Absicht dorthin gegangen war, den Landmann zu betrügen, sich bald nach dem Empfange des ihm geliehenen Geldes entfernt hatte und nicht wieder zum Vortheil gekommen, auch den

polizeilichen Bemühungen ungeachtet nicht sofort aufzufinden war. Letzterer ist indeß nunmehr und zwar im Laufe der letzterverflossenen Tage am biesigen Ort aufgefunden und festgenommen worden. Derselbe ist ein arbeitschwerer Tischlergeselle.

Gefunden wurde: Am 27. d. M. ein Schlüssel.

[Selbstmord.] Am 27. d. M. Morgens brachte sich ein biesiger Arbeitermann in seinem Quartier in der Vorwerkstraße, mittelst eines Kastenmessers absichtlich eine Schnittwunde am Halse bei. Die That wurde erst nach Verlauf von beinahe zwei Stunden wahrgenommen, und der Unglücksdame noch atmend in seinem Blute liegend vorgefunden. Es gelang zwar den Bemühungen der herbeigeholten Aerzte, Dr. Grosspietsch und Dr. Klopisch, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, doch starb er noch im Laufe derselben Tages. Was den Unglückslichen zu der That getrieben haben mag, ist unbekannt, doch will seine nächste Umgebung seit einiger Zeit Spuren von Schwermuth an ihm wahrgenommen haben. (Pol. Bl.)

Breslau, 30. Juni. [Gewerbe-Verein.] Der biesige Gewerbeverein wird dieses Jahr wiederum sein Stiftungsfest begehen. Es soll Montag den 7. Juli in den schönen Räumen des Schießwerts abgehalten werden und dürfte bei den zahlreichen Mitgliedern des Vereins eine große Beteiligung finden.

Breslau, 30. Juni. Am 28. d. M. wurde der Herr Sophy Gednius, der vor kurzer Zeit mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feierte, in freudiger Weise überrascht. Nachdem mehrere Freunde und Verwandte des Jubelpaars und der königl. Land-Rabbiner Herr G. Ziltin sich zur Glückwünschung eingefunden, erschien zu gleichzeitig Zwecke der Vorstand der Elisabet-Stiftung, und überreichte deren erster Vorsteher, mit einigen gediegenen Worten, dem noch kräftigen Ehepaar das hohe Geschenk unserer königlichen Landesmutter. Dies bestand in einem prachtvollen Gemälde der Psalmen Davids, mit den wohlgetroffenen Bildnissen des königl. Herrscherpaares und einer höchstgehandbundenen Widmung Ihrer Majestät der Königin, der hohen Beschützerin jener Stiftung. Hierauf ergriff der königl. Land-Rabbiner Herr G. Ziltin das Wort, machte das Jubelpaar auf die allerhöchste Habe aufmerksam und forderte es in eindringlichen Worten auf, bis an sein Lebensende den Weg der Tugend und der Religion nicht zu verlassen und mit unverbrüchlicher Treue an dem angestammten Königshause festzuhalten. — So endete dieser schöne Alt, der auf alle Anwesenden den tiefen Eindruck machte und ihnen stets unvergesslich bleiben wird. ..ch.

Charlottenbrunn, 29. Juni. Leider sind unsere Postverbindungen der Kleinheit unseres Ortes so entsprechend, daß der Fremdenbesuch auch in diesem Jahre höchst dürtig aussfällt. Dagegen haben sich bereits zahlreiche Kurgäste angemeldet, die wahrscheinlich durch die wesentlichen, so eben bewerkstelligten Verbesserungen und Neubauern angelockt sind. Uebrigens beträgt die Zahl der hier eingetroffenen Familien doch schon 52 Nummern. Wirklich badende Personen sind nur 30 auf der Tafel angemerkt. Unleugbar geht der Ort einer besseren Zukunft entgegen, da der Besitzer, Mr. Engels, den ersten Willen zeigt, die Bade-Einrichtungen ic. den gesteigerten Ansprüchen gemäß zu heben. Das Wichtigste bleibt jedenfalls die Vermehrung und bessere Einrichtung der Wohnungen und die elegantere Ausstattung der allerdings sehr ärmlich auslebenden Badestuben. Außerdem Douchekolate sind 12-Stübchen dem Gebrauch überwiesen; nicht alle haben metallene Wannen, dagegen sämtlich Defen. Der gegen das Badehaus sich anlehnende Altan, etwa 11—12 Fuß hoch, 5 Schritt lang, 4 Schritt breit, wird recht nett. Hierüber, so wie über die sonstigen Bauten nächstens mehr.

Salzbrunn, Ende Juni. [Neubauten.] Ein interessanter Neubau im Schweizerstil nähert sich der Vollendung. Am Eingang zum herrschaftlichen Garten, von der Brunnen-Inspektion durch den Bach getrennt, erhebt sich ein glänzendes sauberes Häuschen mit weit vorspringendem flachen Dache, im Parterre drei Stübchen enthalten. Alles istnett von Holz konstruit; nur die Plinte mit guten Ziegeln gemauert. Es ist dies „das Doktorhaus.“ In demselben werden die Herren Aerzte die Consulationen vornehmen und täglich während bestimmter Stunden zu finden und zu sprechen sein. Uns dünkt diese Einrichtung sehr zweckmäßig, da es keineswegs immer passend erscheint, auf der Promenade seine Leiden zu erörtern, zumal häufig körperliche Besichtigungen den Ausschlag geben müssen. — Dem deutschen Haufe gegenüber hat sich so eben ein neues Haus für die Kurgäste unter dem Namen „Paderborner Hof“ geöffnet; das hübsche geräumige Gebäude hält 9 Fenster Front und bei zwei Stock Höhe eine beträchtliche Anzahl Zimmer, einen hübschen Balkon in der Front und gesäßige Gartenanlagen. Weiter unterwärts liegt der „Norweger-Hof“, dessen ich hier gedenke, weil er jetzt seine alte Hülle abgeworfen und eine recht reizliche Fassade mit einem geschmackvollen Vorbau erhalten hat. Dies sind die allerjüngsten häuslichen Anlagen, die sämtlich ihrem Zwecke entsprechen.

Altwasser, 28. Juni. [Moorbäder. — Personalien. — Bauten.] Die wichtigste Neuigkeit ist die Einrichtung von Moorbadern, für deren Anlage sich besonders der erst kürzlich für uns gewonnene Doktor Scholz verwendete, welcher im Interesse des Badortes auch nachhaltige Reisen mache. Er steht dem verdienten königlichen Sanitätsrat Rau wacker zur Seite, da der dritte sich hier aufhaltende Arzt, der thätige Herr Dr. Lorenz jun. doch nicht eigentlicher angestellter Badearzt ist. Bis jetzt sind 425 Personen angemeldet, welche ein ländliches gemütliches Stillleben führen. Von distinguierten Badegästen habe ich die Namen: Landrat Schaybert aus Obernigk, Major Rothen, Grafen Wyscielska, Fürstin Golzjin, Baron v. Amstetter aus Breslau, hervor. Für dieses Jahr besteht die herrschaftliche Bade- und Brunnenverwaltung aus dem Herrn Sanitätsrat Dr. Rau, dem Dr. Scholz, dem Schichtmeister a. D. Bitter, dem Bade-Inspektor Scholz und dem Rentmeister Thon, während Oberstleutnant v. Frankenbera wiederum die Polizeidirektion übernommen hat. — Von hohem Interesse ist die Erdhäuser im Koblenzrevier. Da ich auf diese Angelegenheit in einem technischen Artikel näher einzugehen gedenke, bemerke ich vorläufig nur, daß die Rößbahn von der Steinergrube nach dem Gottes-Segen-Dieselbahn stark in Angriff genommen ist, so daß bald an die projektierte Lokomotivbahn befußt der Einführung in die Hauptbahn bei dem Wirthshaus zur Schiffahrt gegangen werden kann. Darüber nächstens mehr.

Natibor, 28. Juni. Heute Nachmittag hatte sich eine große Gesellschaft von Herren auf dem Perron des biesigen Bahnhofes versammelt, um in Folge freundlicher Einladung oder bereitwillig ertheilter Erlaubnis seitens des Direktors an der ersten Probefahrt nach Rybnik Theil zu nehmen. Die Lokomotive „Protektor“ batte den Vorzug, zwei dicht besetzte Waggons dritter Klasse zum erstenmale der Nachbarstadt zuzuführen. Um 3 Uhr wurde abgesfahren. In Czernitz gab es einen kurzen Aufenthalts, bis der Zug von dem Strange nach dem Tunnel auf den der Interimsbahnhof gebracht wurde, und dann ging es weiter. Für die meisten der Fahrenden war die große Betriebsamkeit von Czernitz bis kurz vor Rybnik ein neuer, höchst erfreulicher Anblick, und jeder malte sich im Geiste aus, wie diese bisher wenig bekannte und noch weniger benutzte Strecke nach 15 oder 20 Jahren von bedeutenden Werken und stattlichen Gebäuden stroh, und so auch auf die vielen, zur Zeit noch sehr armen Bewohner einen wohltätigen Einfluss in materieller und geistiger Beziehung ausüben werde. Um 5 Uhr hielt der Zug vor dem seiner Vollendung nahen Bahnhofe in Rybnik. Hier scheint keine Ahnung von dem Eintreffen des schon einige Tage zuvor mit Sehnsucht erwarteten Gastes gewesen zu sein. Darum war keine Spur von Ehrenporten und anderen Ausschmückungen, darum fehlte das Publikum und der freudige Willkommengruß. Nur die Zahl der Grazien war durch die Damenwelt vertreten, welche stillvergnügt den neuen Ankömmling anstaunten. Im Nu öffneten sich die Türen der Waggons und rasch zerstreuten sich die Reisenden. Einige besuchten Freunde und Bekannte, die meisten aber Bier- und Weinlokale, von welchen gestern das Höniger'sche mit seinem herrlichen Ungar besonders

großen Zuspruch fand. Im Städtchen war inzwischen die Nachricht von dem großen Ereigniß rasch verbreitet, so daß bei der Abfahrt sich eine zahlreiche Menge vor dem Bahnhof versammelt hatte. In angenehmer Stimmung verstrich auch die Rückfahrt, und vergnügt über den gemachten Ausflug, verließ Feder gegen 9 Uhr den ratiboren Bahnhof. Erwähnt sei noch, daß hier und da Spuren von einer beabsichtigten Begrüßung des Zuges zu erblicken waren, und daß bei dem Uebergange desselben über die von Natibor nach Rybnik führende Chaussee bekränzte Fahnen sich befunden haben.

Natibor, 29. Juni. [Grundsteinlegung.] Heute in der Mittagsstunde wurde der Grundstein zum Bau der neuen St. Johannis-Kirche in der Vorstadt Ostrog gelegt. Schon die Lage vorher gab Zeugnis von dem regen Eifer, der diesem Bau gewidmet ist. Hundert fleißige Hände waren bemüht, den Platz, auf dem das neue Gotteshaus zu stehen kommt, würdig zu schmücken. Herr Maler Scholz hatte mit schon oft bewährter Bereitwilligkeit die mühevollen Arrangements zur würdigen, dem Zweck entsprechenden, Ausschmückung übernommen und dieselbe nicht nur in großartiger, sondern auch in wahrhaft künstlerischer Weise ausgeführt. Die Dimensionen der neuen Kirche waren durch, mit Fahnen gezierte, mit Blumen umwundene, Stangen markirt, die wiederum mit Blumenguirlanden verbunden waren. Der Thurm wurde durch vier riesige Laubhäulen, an denen bunte Flaggen wehten, bezeichnet. Auf der Stelle, die der künftige Hochaltar einnehmen wird, erhob sich unter einem kühn ausgeführten Laub- und Blumen-Daldachin das neue, einfache hölzerne Kreuz, vor dem ein Altar stand. Von den 4 Säulen des Baldachins wehten in einer Höhe von 30 Fuß große Fahnen mit dem Wappen des durchlauchtigsten Patrons, des Herzogs von Ratibor, des Fürstbischofs von Breslau, nebst dem Grundriß der Kirche und einer Darstellung ihrer einstigen Vollendung. In der Mitte, hoch über diesen erhaben, wehte als Schutz des Ganzen der riesige preußische Adler. Sämtliche Fahnen waren eigens zu diesem Zweck von dem wackern Künstler Scholz mit großem Fleiß gemalt. Die ganze Ausschmückung gewährte einen imponanten Anblick, und verdienten Alle, die dazu so freudig beigetragen, u. a. die Damen, welche Tausende von Ellen Kräfte gewunden, den wärmsten Dank, namentlich und vor Allen aber Herr Scholz, der nur aus Liebe zur Sache sich dieser mühevollen Arbeit, auf jede andere Belohnung verzicht leistend, unterzogen hatte. Leider trübte sich heute früh der Himmel, heftiger Regen strömte hernieder, starker Wind erhob sich, und manche der schönen Arbeiten wurde leider verdorben und entstellt. Erst als die Prozession sich dem Bauplatz nahte, klärte sich der Himmel auf, ein gutes Omen für den neuen Bau. Trotz des Regens waren aber Tausende von Menschen auf dem Platze geblieben. Von Seite der Kirche war der Herr Kanonikus Dr. Heide mit der Weihe beauftragt. Ihm batten sich an 30 Geistliche der Stadt und Umgegend angeschlossen; die Staatsbehörde war vertreten durch die Spiken des Königl. Appell-Gerichts, den Landrat, Bauinspektor, die Stadt durch den Bürgermeister und Stadtverordnete, das evangelische Gymnasium ebenso durch seinen Direktor, die Landschaft und Wilhelmssbahn ebenfalls durch ihre Direktoren, denen sich viele Herren der verschiedenen Behörden, des Militärs ic. zugesellten. Besonders erhöht wurde das Fest durch die Anwesenheit des durchlauchtigsten Patrons und seiner hohen Gemahlin. Der bekränzte Grundstein wurde um 12 Uhr aus der herzoglichen Schlosskapelle in feierlicher Prozession abgeholt. Der ganze lange Weg war feillich, zum Theil mit Ehrenporten, geschmückt. Nach kurzer Ansprache von Seiten des Herrn Dr. Heide an die Versammelten, in der er noch besonders die großen Verdienste und die großen Opfer, die der hohe Patron, durch den dieser Bau ermöglicht wird, gebracht, hergehob, und des Himmels reichsten Segen auf ihn und sein Haus, so wie auf Alle, die hilfreiche Hand bei diesem Tempelbau leisten, vor Allen auf unsern heuren König, sein Haus und das Vaterland herabstieß, erfolgte die Verlesung der Urkunde, die dem Stein anvertraut werden sollte. Hierauf ward unter Gesang der Lieder und Einmauerung des Steines, dann die übliche Ceremonie der Legung und Einmauerung vollzogen. Auch Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin stieg in den Baugrund hinab und machte die 3 Schläge. Dann folgte die Einweihung des Kirchplatzes und eine volkstümliche Rede des Herrn Pfarrers Muravei, welche etwa 1½ Stunden dauerte und von weiterem Wetter begünstigt wurde. Trotzdem ca. 10,000 Menschen auf dem Platze waren, fiel auch nicht die geringste Störung vor; Alle legten eine musterhafte Ordnung an den Tag. Unter der Menge der Feier bewohnten, waren alle Konfessionen vertreten. Alle fühlten sich gerührt, ihr Scherlein zur Verherrlichung des Tages beizutragen, und bei den Gesanungen, die hier unter den verschiedenen Konfessionen herstellt, werden die Mittel zum Bau sicher reichlich fließen. Geseignet sei die Stadt, in deren Mauern eine so achtungswerte Gestaltung heimisch ist.

Ein weiteres Festmahl vereinigte die zunächst bei der Feier Beteiligten nach derselben im Schulgebäude. Manch ferniger frommer Wunsch erhönte da für das Gelingen des Werkes, das erste Hoch von Sr. Durchlaucht ausgebracht, galt, wie immer, dem König, dem Erhalter des Friedens. Dem ersten Hoch folgten viele andere auf den Bau und seine Förderer Bezug habend, eine Sammlung zum Besten des Baues wurde veranstaltet und bald waren 150 Thlr. gezeichnet und gezahlt. Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin legte auch heute wie so oft schon, ihren frommen edlen Sinn an den Tag, sie schenkte der Baukasse die bedeutende Summe von 1000 Thlr. Herr Maler Scholz wiederum noch die besondere Ehre, daß Ihre Durchlaucht am Nachmittage nochmals den Bauplatz besuchte, um die getroffenen Arrangements speziell in Augenchein zu nehmen. Bis zum späten Abend war der Bauplatz mit Besuchern angefüllt.

Möchten auch in der Ferne frohme Herzen zu diesem Bilde ihr Scherlein beitragen; er wird Geld, viel Geld kosten, er wird aber auch nicht nur eine Zierde Ratibors, sondern ganz Schlesiens sein, ein echtes Baudenkmal kommender Zeiten. Mr. Pfarrer Muravei, dessen regen, nicht müde werdendes Eifer die heutige Grundsteinlegung zu danken ist, nimmt gewiß freudig jeden Beitrag an, und durch warme rege Theilnahme mögen ihm seine großen Mühen erleichtert, etwaige Sorgen, die bei einem solchen Werk nicht ausbleiben, genommen werden.

a. Rybnik. Am 11. August 1855 wurde der Grundstein zu dem Empfangshause der Wilhelms-Zweigbahn auf dem Bahnhofe zu Rybnik gelegt und am 26. Juni 1856 fuhr zum erstenmal die Lokomotive von Czernitz über Rybnik nach Drzezsa, geführt von dem Ober-Ingenieur und Bet

Beilage zu Nr. 301 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. Juli 1856.

(Fortsetzung.)
Nummer des Herrn Formes folgte, war Beweis des gewaltigen Eindrucks, welchen er zu üben im Stande gewesen war.

In beiden Vorstellungen hatte an Stelle des auf dem Zettel genannten Herrn Henry (Lorenzo und Dickson) Herr Lamrecht eintreten müssen, wodurch das Publikum Gelegenheit bekam, einen recht schäkenswerten Sänaer kennen zu lernen.

Im Laufe dieser Woche beginnt das Gesamt-Gassispiel der wieners Hofburg-Schauspieler, deren zum größten Theil klassisches Repertoire wohl zu Gunsten der Darstellenden Verzeihung (?) finden wird, während es anderseits für unser Publikum, namentlich zur Sommerszeit, der Anziehungskraft ermangeln möchte.

Für den Freund der dramatischen Kunst verspricht dieses Gesamt-Gassispiel, dessen Eindruck eben auf dem Ensemble beruht, auf einem Vorzuge, welchen außer Wien vielleicht nur die dresdner Bühne noch besitzt, einen eben so seltenen wie schönen Genuss.

[L'enfant de troupe.] Aus Paris meldet man folgende artige Geschichte: Ein Regiments-Fourier wendet sich, sein Buch unter dem Arm, mit den Worten an den Thürhüter der Tuilerien: „Wo ist der Kaiser?“ — Der Concierge macht große Augen und läßt ihn, vor Verblüffung, eintreten. Der Fourier geht gerade auf die kaiserlichen Gemächer zu und wiederholt seine Frage: „Wo ist der Kaiser?“ — Man sieht sich gegenseitig an und fragt ihn, worum es sich handelt? — Privat-Angelegenheit, lautet die Antwort des Fouriers. — Man beellt sich, den Kaiser in Kenntniß zu setzen, der den Fourier fragt, wo er wolle. Sire — erwidert dieser — indem er militärisch grüßt, Dienst-Sache; ich bringe die Löhnung Ihres Herrn Sohns, der Enfant de troupe bei uns ist. — Ah, sagte der Kaiser ruhig, wie viele sind deren in Eurer Kompagnie? Neun, Sire. Und mein Sohn ist.... Der neunte, Sire. Sehr wohl. — Der Kaiser steht die Rechnung an, addirt nach, giebt dem Fourier das Buch zurück und sagt: Das ist richtig. — Sire, hier ist das Geld. Worauf der Kaiser: Nehmen Sie das Geld zurück; bis zur Majorennität meines Sohnes vertheilen Sie seine Löhnung unter seine Kameraden, die seinen Dienst thun.

Über einen Billardkünstler sondergleichen schreibt man aus Brüssel: Wir haben augenblicklich einen Kunstaft hier, der seinen Stab auch nach Deutschland setzen wird, weswegen ich von ihm spreche, besonders da er das merkwürdigste Exemplar seiner Gattung bildet, das mir noch aufgestossen ist. Es ist ein Billardkünstler, der in Gesellschaften und den feinern öffentlichen Lokalen seine Meisterschaft zeigt, wie einer der Erzengel sich Gabriel nennt, und einen jungen lebhaften Pariser abgibt. Der Mann spielt fünf verschiedene Partien, zuerst mit einem Liebhaber eine gewöhnliche Partie mit dem Queue von 150 Carambolagen; dann die außerordentliche Partie, statt mit dem Queue, mit zwei Fingern gespielt, wobei er auf 500 499 vorgibt; hierauf eine Partie ohngelehrte, mit den Zähnen, auf 20 Points 15 vorgebend; die excentrische Partie spielt er mit der Nase und gibt 18 auf 20 vor, und zuletzt die unnahmbarbare Partie macht er mit verbundenen Augen, 15 Points auf 20 vorgebend. Außerdem führt er eine Serie von 100 Carambolagen in einer Minute aus und macht 80 der schwierigsten Stöße d'après les grands maîtres. Dabei ist er auch ein erstaunlicher Kartenspieler, spielt mit verbundenen Augen Piquet, Craté, Imperiale, Whist, Bouillotte &c., macht mathematische Combinationen und liest mit verbundenen Augen. Würfel, Dame und Domino gehören natürlich auch in seinen Bereich.

Karl Mozart, der Sohn des gefeierten Tondichters, hat in einem an die Redaktion der „N. Salzb. Ztg.“ gerichteten Schreiben erklärt, daß er sich zwar nicht reich nennen könne, daß er aber durchaus weder Mangel leide noch befürje, daß er jedoch mit Vergnügen die Erträgnisse von Konzerten oder Theater-Vorstellungen, welche aus Pietät für seinen verehrten Vater veranstaltet würden, entgegennehmen werde, wenn dadurch keine Anstalt oder keine Persönlichkeit beeinträchtigt würde, und daß er diese Zuwendungen dem Stamm-Kapitale des in Salzburg zum Andenken an W. A. Mozart gegründeten Musit-Instituts Mozarteum zuwenden werde, welches ohnehin einst sein Erbe sein solle.“

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Juni. [Zur Zollvereins-Konferenz.] Unter den Fragen, welche die seit Kurzem in Eisenach tagende Zoll-Konferenz beschäftigen werden, nennt man in verschiedenen Zeitungen auch das Contirungs-Recht, gegenwärtig ausschließlich Privilegium der Stadt Leipzig. Früher schon fanden sich Andeutungen über desfasslige Anträge Preußens zur Erlangung derselben für Berlin. Ohne über die Richtigkeit dieser Nachrichten etwas verbürgen zu wollen oder zu können, dürfte es doch nachgerade jetzt an der Zeit sein, diesen Gegenstand einer größeren und allgemeineren Beachtung zu empfehlen; zumal Sachsen, wie aus Nr. 297 dieses Blattes hervorgeht, durchaus nicht geneigt scheint, zur Beseitigung der durch die Jahre sich etwa eingeschlichenen Missbräuche nur das Geringste zu thun, sondern sogar die billigen Ansprüche Anderer ohne Weiteres abgewiesen wissen will. Sachsen erhält dieses Privilegium als Zugeständnis für seinen Beitritt zum Zollverein. Als es sich damals lediglich um Einigung handelte, so war es vielleicht nicht zu viel; nichts destoweniger ist es aber ein selbstredendes Zeugnis für die Bemühungen Preußens und seiner Verbündeten um den Zollverein, durch den es endlich gelang, die deutsche Industrie in eine neue Ära der Selbstständigkeit und des Fortschritts zu bringen. Durch den Zollverein sind die sächsischen Fabriken zu einer hohen Blüthe gelangt; denn sie finden unbestritten ihren Haupt-Absatz auf zollvereinsländischen Märkten, namentlich in Preußen. Der beste Beweis dafür liegt in der mächtigen Opposition von Seiten der sächsischen Fabrikanten, als vor wenigen Jahren die sächsische Regierung merkwürdigerweise nicht geringe Lust zeigte, aus dem Zollverein auszuscheiden. Abgesehen von dem hinter jenem Privilegium versteckten Prinzip einer Erleichterung, resp. Begünstigung des Imports von Manufakturen, — das aus sehr vielen Gründen mehr oder weniger zu missbilligen ist, — erscheint das Verlangen anderer Zollvereins-Plätze nach gleicher Berechtigung im höchsten Grade zeitgemäß. Die Eisenbahnen haben unserm Verfahre ganz andere Dimensionen, ganz neue Richtungen gegeben, und vorsätzlich dazu beigetragen, die mercantile Bedeutung mancher Städte enorm zu steigern, von denen man, vermöge ihrer geographischen Lage, noch in den älteren Jahren der Meinung war, daß sie niemals wirklich großartige Handels- und Stapelpläze werden könnten. Dies sollte besonders von der Berliner Kaufmannschaft geltend gemacht werden und die Bemühungen Sachsen: auch ferner noch im alleinigen Besitz eines so wichtigen Vorrechtes zu bleiben, was dem leipziger Handelsstande eine Quelle des Reichthums ist, und ihm überdies die umfassendste Hegemonie im Bereich des zollvereinsländischen Handels sichert, — möchten den Berlinern einen Grund mehr zur Bebarrlichkeit sein. Die endliche Gewährung kann nicht ausbleiben, weil dieselbe eine Folge des Bedürfnisses und der veränderten Verhältnisse, keineswegs aber eine Concession Sachsen's, und am allerwenigsten eine Beeinträchtigung seines guten Rechtes wäre.

Hg. *)
[Die Kinderpest.] Nachdem im Monat April die Kinderpest in Preußen erloschen war, konnten bis auf einige Grenzstrecken diejenigen Maß-*) Anm. der Red. Wir ersuchen den Herrn Einsender um genauere Angabe seiner Adresse.

regeln aufgehoben werden, welche erfahrungsmäßig sich als nothwendig gezeigt haben, um die Verbreitung des sehr gefährlichen und für den Wohlstand des Landes bedrohlichen Nebels zu hindern. Leider ist seitdem die Kinderpest im Innlande von Neuem ausgebrochen. Im Anfang des Monat Mai zeigte sie sich zuerst in der Provinz Posen in der Stadt Schrimm und dem Dorf Grottkau, von wo aus sie sich nach Gora, Skrbacz, Kraylowo, nach der Mühle von Kochowo, nach Mienzyborz und nach einem am Ende des Dorfes Jaszkowo belegenen Gehöft verbreitete. Es sind dies Ortschaften und Establissemens, sämtlich in der Nähe der Stadt Schrimm, auf dem linken Ufer der Warthe gelegen, welche die leichtgezogene Stadt in die Alt- und Neustadt scheidet. Dann wurde die Provinz Schlesien heimgesucht, wo die Krankheit indessen auf ein bedeutend größeres Territorium sich ausbreite. Wenig später als im posener Regierungs-Bezirk brach die Kinderpest im breslauer Bezirk, zuerst auf dem Unteren Oderufer im Kreise Steinau in Stadt und Dorf Köben auf, zeigte sich dann auf dem rechten Oderufer im Kreise Guhrau in der Stadt Guhrau, in Seitsch, Groß-Osten mit Niebe und Klein-Saul und hat sich seitdem nach dem Kreise Wohlau verbreitet. Sie ist in Heidau (Fahrkrug), gegenüber von Köben, und in Petranowitz, einige Meilen landeinwärts, ausgebrochen.

Wie die Bekanntmachungen der Landeshörden anzeigen, sind sofort von der Staatsregierung alle Anordnungen getroffen, welche dieser Kalamität entgegenzuwirken geeignet erscheinen. Es sind die Vorschriften des Viehster-Patents vom 2 April 1803 und des Rescripts des Ministeriums des Innern vom 8. November 1813 zur genauesten Beachtung und pünktlichsten Befolgung empfohlen worden, und der Minister der geistlichen Angelegenheiten, Herr v. Raum, hat sich selbst nach Breslau begeben, um im Einvernehmen mit den Provinzialbehörden diejenigen weiteren Maßnahmen festzulegen, welche die Ausführung der getroffenen Anordnungen sichern und die schleunige Unterdrückung der Seuche befördern können. Es hat in Folge dessen unter dem 21. Juni die Böldung des gesamten von der Seuche noch verschont gebliebenen Kindheitsstandes in Stadt und Dorf Köben, und ebenso in dem Köben gegenüber belegenen Fahrkrug in Heidau stattgefunden, wo andere Gehöfte noch verschont geblieben waren. Die Regierung zu Breslau hat außerdem für ihren ganzen Bezirk eine vollständige Konfiguration der Kindheitsbestände angeordnet, jeden Kreis in kleinere Vieh-Revisionsbezirke eingeteilt, besondere Vieh-Reviseure angestellt und dieselben mit spezieller Instruktion versehen, um sofort von jedem verdächtigen Erkrankungs- und Sterbefall unter dem Kindheit-Nachricht zu erhalten und der ungesäumten Ausführung der erforderlichen Schutz- und Bildungsmaßregeln versichert zu sein. Diese Maßregeln sind seitdem auch den Behörden der angrenzenden Regierungsbezirke und Provinzen zur Pflicht gemacht worden, die überhaupt angewiesen wurden, mit Ausnahme der Abspernung so zu verfahren, als wenn die Kinderpest in ihrem Bezirk schon ausgebrochen wäre.

Man darf hoffen, daß diese Anordnungen hinreichend werden, um die Seuche in ihrem Siege zu unterdrücken und die Ausbreitung derselben zu verhindern. Im Vertrauen darauf hat die Staatsregierung demnach auch weiter gehende Anträge ablehnen zu müssen geglaubt, welche durch die Besorgung einer weiteren Verbreitung der Seuche hervorgerufen, den Verkehr größerer Landes-Regionen auf die Empfindlichste gestört hätten. Die Rücksicht der Staats-Regierung auf die sonstigen Interessen des Staatsangehörigen legt diesen aber auch die Pflicht auf, namentlich in allen den infizierten Gegenden benachbarter Landstriche, nunmehr mit um so größerer Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen Acht zu haben, welche irgendwie von dem normalen Zustande abweichen. Bei der großen Schwierigkeit, die Kinderpest in ihrem ersten Stadium sofort zu erkennen, einerseits, und anderseits bei deren leichter Übertragbarkeit durch Gegenstände alter Art, kann man sich durch die Schen vor augenblicklichen Beschränkungen oder empfindlichen Verlusten nicht abhalten lassen, ohne Verzug diejenige Vorsorge zu treffen, welche die amtlichen Bekanntmachungen und Instruktionen vorschreiben. Nach den bisherigen Erfahrungen giebt es aber kein anderes Mittel, der Seuche Herr zu werden, als für die infizierten Ortschaften eine strenge Sperrre eintreten und innerhalb des abgesperrten Bezirks mit der Böldung jedes irgend verdächtigen, oft auch noch des gesunden Viehes, vorzugehen. Nur dadurch allein ist es möglich, größere und nachhaltige Verluste für den gesamten Landeswohlstand fern zu halten.

(P. C.)

London, 27. Juni. [Getreidemarkt.] Einfuhr vom Auslande: 4080 Tuns. Weizen 1010 do. Getreie, 8560 do. Hafer, 460 Sack Mehl. — Durchschnittspreis für den Quartier Weizen 76 Sh. 5 P. Umsatz gering.

[Ziehmarkt.] Ochsen und Kühe in großer Menge auf dem Markt und daher gedrückt zu Montagspreisen. Schafe um 2 P. niedriger, mit Ausnahme von Prima-Downs, welche ihren vollen Preis behaupten. Lämmer und Kalber wie am Montag.

Berlin, 28. Juni. Die Regulirungen zum Ultimo beschäftigen die Börse heute so ausschließlich, daß das selbständige Geschäft sich ziemlich auf Null reduzierte. Es trat dabei aber auch heute die schon gestern des Weiteren motivierte Erscheinung hervor, daß im Ganzen starke Kassa-Anläufe erfolgten, theils beabs. der direkten Regulirung, theils aber auch um die so erkauften Stücke sofort auf Zeit wieder fortzutragen. Die Course der Papiere, in denen besonders starke Engagements bestehen, erfuhrn in Folge davon auch heute eher eine Cours-Steigerung als umgekehrt, wie z. B. Darmstädter B.-A. und die Diskonto-Commandit-Antheile. Aber auch die dessauer und die meiningen, so wie endlich die thüringer B.-A. folgten heute dieser Courssteigerung und blieben fast durchweg bis zum Schluss gesucht. Von den neuen Bank-Aktionen öffneten genfer zu 103½, stiegen aber bei starkem Umsatz bis auf 104, wogegen sie am Schlusse Geld blieben. Luxemburger wurden mit 113½ bezahlt, jassyer, für deren Stücke der Entscheidungstag auf den Ultimo festgelegt ist, waren zu 112 vielfach gesucht, dazu aber nur schwer zu haben. Coburger, für welche die Interims-Aktionen gleichfalls schon in den ersten Tagen der Juli werden ausgegeben werden, waren 107, posener 107½ Br. Von den Eisenbahn-Aktien blieben auch heute die Promeschen der Nahnebahn vor allen gesucht, zumal in Folge der Bezeichnung von 60 Millionen statt der hier zu zeichnenden einen Million eine so starke Repartition notwendig wird, daß wohl keiner die von ihm gewünschte Anzahl Stücke erhalten wird und sich in Folge davon dann natürlich die Anläufe auf dem Wege des Börsengeschäfts steigern müssen. Man bezahlte dieselben heute mit 103½ und 103¾. Die meisten sonstigen Eisenbahn-Aktien waren heute rückgängig und namentlich rheinische entschieden matt. Auch verbauchten sie abermals einen wesentlich niedrigeren Cours auf. Oberschlesische wichen weiter zurück. Die neu eingeführten Eisenbahn-Aktien behaupten fortgesetzt nur einen nominellen Cours, und es wird darin wohl erst dann ein lebhaftes Geschäft eintreten, wenn die Stücke wirklich am Markt sind. Die österr. Sachen waren matter, es gingen namentlich die 54er Rose bis auf 107 im Preise zurück. Eben so weisen endlich auch die russ. Fonds vorwiegend Brief-Course auf.

△ Breslau, 30. Juni. [Börse.] Die heutige Börse beschäftigte sich meist mit der Liquidation, in Folge dessen sich die Course der Aktien theils etwas drücken. Oberschlesische wurden zu 210½ und 180 bezahlt. Auch alte Freiburger und Oderberger sind billiger gemacht worden. Für Rheinische ward 115½—115 und für Nordbahn 106½ bewilligt. Die Veränderungen in Fonds bleiben unweitlich, nur in Noten war das Geschäft ziemlich lebhaft. Dieselben gingen zu 101½—101½—101½ und 101½ in andere Hände. Nationalanleihe 86½ und 86 bezahlt und Br. Bankaktien bewegten sich wie folgt: Darmstädter I. 164½ Br., Darmstädter II. 141½ bez., Luxemburger 113½ Br., Dessauer 117½ bez., Geraer 115½ bez. und Gld., Leipziger 118½ Gld., Meiningen 100½—109 bez., Credit-Mobilier 191½ Gld., Thüringer 109 bez. und Gld., süddeutsche Zettelbank 115 bis 114½ bez., Coburg-Ottohar 107 Br., Commandit-Antheile 145½—145 bis 144½ bez. und Gld., Posener 108 Br., Jassyer 112½ Br., Genfer 104 Br., Waaren-Credit-Aktien 108 Br.

† Breslau, 30. Juni. Durch die lediglich mit Ultimo-Regulirungen haupt beschäftigte Börse drücken sich, weil noch große Summen abzuzeichnen waren, alle Course; nur Commandit-Antheile zeigten sich beliebt. Am meisten wurden Oberschlesische A. und B. offerirt. Das Geschäft erschien nicht sehr umfangreich. Fonds unverändert.

△ [Produktionsmarkt.] Am heutigen Getreidemarkte waren die Umfänge in allen Körnerarten sehr beschränkt, die Öfferten aber reichlich, befreit in den mittleren und ordinären Gattungen, die wiederum einige Silbergroschen unter Notiz erlassen werden mussten. Gute schwere Qualitäten waren nicht so stark angeboten und behaupteten die leichten Preise. Hier von wurden nur kleine Posten für das Gebirge und den Konsum gekauft.

Bester weißer Weizen 145—150—154 Sgr., guter 130—135—140 Sgr., mittler und ordinärer 110—115—120—125 Sgr., bester gelber 135—140 bis

145 Sgr., guter 115—120—130 Sgr., mittler und ord. 95—100—110 Sgr., Brennweizen 65—70—80—90 Sgr. nach Qualität. — Roggen 87 pfd. 110—113 Sgr., 86 pfd. 106—109 Sgr., 85 pfd. 104—107 Sgr., 84 pfd. 102 bis 103 Sgr., 83—82 pfd. 99—101 Sgr. nach Qualität. — Gerste 75 bis 78—80—83 Sgr. — Hafer 42—44—47—50 — Erbsen 100—105—110 Sgr. — Mais 72—75 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Hirse, gemahlener, 8½—8¾ Thlr.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Rüböl ruhiger, für loco keine Kauflust und 17½ Thlr. Br., pr. Herbster-Termine verkäuflicher und 16½ Thlr. bezahlt.

Spiritus matter, loco 16½ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten ohne Handel.

An der Börse war das Schlussgeschäft in Roggen und Spiritus wegen Ultimo-Regulirungen sehr unbedeutend und Termin-Preise nachgefragt. — Roggen pr. Juni zur Deckung 81 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 75 Thlr. Br., Juli-August 66½ Thlr. Br., August-September 62½ Thlr. Br., September-Oktober 60 Thlr. Br. — Spiritus pr. Juni 16½ Thlr. bezahlt und Br. Juli 16 Thlr. Br., Juli-August 15½ Thlr. Br., August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 14½ Thlr. Old.

L. Breslau, 30. Juni. [Bink.] 500 Gr. loco Ruda zu 7½ Thlr., 500 Gr. loco Eisenbahn zu 7 Thlr. 13½ Sgr. gehandelt. Die letzte hamburger Post war etwas matter in Bink.

Breslau, 30. Juni. Oberpegel: 15 F. 23. Unterpegel: 3 F. — 3.

Eisenbahn-Zeitung.

Köln, 26. Juni. Dieser Morgen fand die General-Versammlung der Köln-mindener Eisenbahn-Gesellschaft statt, in welcher unter Anderem auch interessante Mittheilungen hinsichtlich der Köln-gießener Eisenbahn und der Rheinbrücke gemacht wurden. In Betriff jener projektierten Eisenbahn wurde bemerkt, daß die Situations- und Revellmentspläne für die Bahnenkreise im Regierungsbezirk Köln vom Staatsministerium genehmigt seien. Für die in den Regierungsbezirken Arnsberg und Koblenz gelegenen Strecken erwarte man in nächster Zeit die Genehmigung der Pläne; dagegen sei die Concessionierung der im Herzogthume Nassau sich befindenden Linie noch immer nicht erfolgt. In Betriff der Rheinbrücke wurde der Veränderung des Brückenplanes gedacht. Anfänglich sollte die Brückenfahrbahn nämlich in 5, durch 4 Gitterträger gänzlich von einander getrennte Wege verlaufen, nämlich in 3 Fahrwege zwischen den Gittern und in 2 Fußwege außerhalb derselben. Diese Eintheilung der Fahrbahn habe sich indessen als unpraktisch erwiesen, und es sei danach die Brückenbahn in 3 Wege getheilt, wovon der mittlere für das gewöhnliche Fuhrwerk, und von den zwei Bahnen zur Seite die nördliche für die Eisenbahn, die südliche für den Fußverkehr bestimmt sein solle. Dieser dem Staats-Ministerium vorgelegte Vorschlag sei nebst der aus Rücksicht für die Schiffahrt um 5 Fuß erhöhten Linie der Brücke bereits genehmigt. In Betriff des finanziellen Resultats wurde angeführt, daß das Jahr 1855 alle andere vorhergegangene übertreffe und daß bei einer Beförderung von 1,756,569 Personen und 33,842,833 Gr. Güter, eine Einnahme von 3,729,407 Thlr. erzielt worden sei. Die Ausgabe, mit Einschluß der Zinsen und Amortisation, beträgt 2,414,171 Thlr., so daß ein Überschuss von 1,315,236 Thlr. verbleibt, welcher nach Abzug von verschiedenen Zahlungen und 5500 Thlr. verbleibt, welche der Domkasten überwiesen wurden, unter die Actionäre mit 4% p.t. verteilt wird.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis incl. 28. Juni d. J. wurden befördert 9242 Personen und eingenommen 53,622 Rtlr. In der nämlichen Woche 1855: 10,089 Rtlr., daher 1856 mehr 1971 Rtlr.

Neisse-Brücke Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis incl. 28. Juni d. J. wurden befördert 1509 Personen und eingenommen 1922 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf. Im entsprechenden Zeitraum 1855: 2176 Rtlr., somit 1856 weniger 253 Rtlr. — Sgr. 4 Pf.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 21. bis incl. 27. Juni d. J. wurden befördert 1942 Personen und eingenommen 12,060 Rtlr. In der nämlichen Woche 1855: 10,089 Rtlr., daher 1856 mehr 1971 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 22. bis incl. 28. Juni d. J. wurden 8921 Personen befördert und eingenommen 12,016 Rtlr

da das Gesamtbedürfnis des vergangenen Jahres 3,712 Thlr. betragen hat, saß die Hälfte davon durch die Schüler aufgebracht wurde, und zwar 650 Thlr. von 41 auswärtigen, der Rest von den einheimischen. Da aber die Benutzung der Realschule durch die ersten auf die Vermehrung und Verminderung des städtischen Zuschusses von dem augenscheinlichsten Einflusse ist, so ist jede Schwächung und Untergrabung des Vertrauens, wie es die Darstellung des Hrn. S. verursachen kann, unter diesen Verhältnissen nicht bloß ein Unrecht im Allgemeinen, sondern kommt einer direkten Benachteiligung der Kämmererkasse ganz gleich. — Sodann ist zu berücksichtigen, daß sich auf dem von der L. Regierung bestätigten Statut für sämtliche christliche Stadtschulen zu Rawitsch für die Jahre 1853—58 als Zuschuß aus der Kämmererkasse 2000 Thlr. ausgewiesen finden, von welchen nicht weniger als 945 Thlr. auf den Statut der Realschule übergegangen sind, weil mehrere Lehrer von der früheren Bürgerschule an die neu begründete Anstalt übertraten. Werden nun diese 945 Thlr. von obigen 1878 Thlrn. in Abzug gebracht, so kann verständiger Weise nur gesagt werden, daß im Verhältnis gegen die vormalige Bürgerschule im vergangenen Jahre, wo der Zuschuß der bedeutendste war, die Realschule nur eine Mehrausgabe von 933 Thlrn. erfordert hat.

Für meinen neuerschienenen Titel als „provisorischer Dirigent“ bedanke ich mich überdies schönsten bei dem Herrn S.

Rawitsch, den 28. Juni 1856.

Der Direktor der Realschule Nodowicz.

[Präservativ- und Heilmittel] gegen die verheerenden Seuchen der Kinderpest, des Milzbrandes (Blutstaupe) und der Lungenseuche. — Bei einem früheren längeren Aufenthalte in Ungarn, Bessarabien und der Türkei hatte ich häufig Gelegenheit, die gegenwärtig so verheerend unter dem Kindvieh auftretenden und ansteckenden, oben benannten Seuchen zu beobachten und die davon befallenen Thiere ärztlich zu behandeln. Durch sorgfältige Beobachtungen und vielfältige Versuche bin ich in Besitz eines Mittels geworden, von dessen vorzüglicher Heilwirkung ich mich hingänglich überzeugt habe, und deshalb dieses Mittel mit gutem Gewissen sehr empfehlen kann. — Dieses Mittel erregt in hohem Grade die Thätigkeit der aufsaugenden Gefäße, befördert eine lebhafte Absonderung der Galle, des Urins und der Hautausscheidung, verhindert die Zersetzung des Blutes, wirkt wohlthätig auf eine bessere Verdauung und Assimilation und wirkt mächtig zerthei-

(Statt besonderer Meldung.)
Als Neuvermählte empfehlen sich ihren
Gönner und Freunden: [32]

Chr. G. Scholz.

Bertha Scholz, geb. Schauder.

Unsre eheliche Verbindung zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Breslau, den 29. Juni 1856.

Louis Seliger.

Helene Seliger, geb. Manasse.

Das am heutigen Tage früh 1½ Uhr erfolgte Ableben unseres Gatten und Vaters, des Kreis-Schultheißen und Premier-Lieutenant Friederich Brückner zeigen wir Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Falkenberg, am 29. Juni 1856. [26]

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Am 28. d. M. starb nach langem Leiden an Lungenschwundt unser Kollege Herr Karl Ludwig Krause, zweiter Lehrer an der Elementarschule Nr. 8. [46]

Breslau, den 30. Juni 1856.

Biebler. Gläser.

Statt besonderer Meldung bringen wir hierdurch mit tiefster Betrübnis unserer Seele zur Kenntnis aller lieben Verwandten und Bekannten, daß gestern den 29. Juni früh 5 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Gattin und Mutter, die Frau Kanzelei-Direktor Neumann, gebor. Kiefer, aus Wallmich bei Sprottau, durch die Gnade unseres Herrn und Gottes nach langerem quälenden Herzleiden aus diesem Sammelthal zur Seligkeit bei unserem lieben Herrn Jesus abgerufen worden ist. [56]

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den am 28. d. nach schweren Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Schwester, Nichte, Frau Bertha Heymann, gebor. Gerstenberg, zeigen wir tief betrübt teilnehmenden Freunden an. [53]

Breslau, den 30. Juni 1856.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [78]
Den 29. früh Morgens endete plötzlich an der Herzbeutelwasserrucht sein irdisches Dasein Herr Kreis-Gerichts-Rath Karl Kunisch in Beuthen. Dies zur ergebenen Nachricht seinen vielen Freunden und Bekannten von seinen tiefbetrübten Angehörigen.

Groß-Glogau, den 28. Juni 1856. [10]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Theater-Reperatoire.
In der Stadt.
Dinsdag den 1. Juli. 1. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. Drittes Gastspiel des kgl. preußischen Hof-Opern-Sängers Herrn Theodor Formes aus Berlin. „Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus von Terracina.“ Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber. (Fra Diavolo, hr. Th. Formes.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und September 1856 wird das Abonnement nur von 63 Vorstellungen erhöht. Zu demselben werden Bons, für alle Plätze gültig, für je 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlr. ausgegeben. Für die Plätze des ersten Ranges und Balkons werden je 6 Stück Bons zu 3½ Thlr. verkauft. Diese Bons sind im Theater-Bureau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Dinsdag den 1. Juli. 14. Vorstellung des Abonnements Nr. II. 1) Konzert der Philharmonie (Anfang 5 Uhr). 2) „Der Platzregen als Che-Prokurator.“ Eine dramatisierte Anekdote in 2 Akten von E. Kaupach. 3) „Die beiden Hofmeister, oder: Asinus asinum freiat.“ Bardenle in 1 Akt, nach dem französischen von E. Angely. (Auf. 6 Uhr.)

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Montag den 2. Juli, Abends 7 Uhr, im Lokal der schlesischen Gesellschaft: Herr Conrector Dr. Schmidt aus Schweidnitz: „Versuche des Rates und der Bürgerschaft der Stadt Breslau in den Jahren 1695—96, die vom Pater Dr. Fr. Wolff beabsichtigte Gründung einer Universität zu hindern.“



Was Breslau noch nie gesehen hat.

Die große Niesen-Krokodil-Familie

auf dem Platz hinter der Graf Henckelschen Reitbahn an der Promenade, von Paris auf der Durchreise nach Wien, ist täglich zu sehen. Es sind dies die größten Krokodile, welche lebend nach Europa gebracht, Männer und Weibchen, eine Familie von 5 Stück, im Gewicht von 1000 Pfund, nebst 5 großen Nisenschlängen und an 40 verschiedenen anderen Thieren. Hier sieht man 5 der größten Amphibien, welche das Interesse und die Neugierde jedes Naturforschers und Kenner erregen werden. — Die Menagerie ist von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends offen; Fütterung täglich um 7 Uhr Abends. — Erster Plaz 5 Sgr., zweiter Plaz 2½ Sgr., für ganze Schulen in Begleitung der Herren Lehrer billiger.

Advinent, Lieferant ausländ. Thiere für die L. L. Menagerie zu Schönbrunn [14] bei Wien.

Den 2. Juli
Wahl v.
Lehrer Adam, Vors. des Vereins für Stenographie nach Stolze, Rosenthalerstr. 6.

Den 2. Juli
Anzeige.

An die Stelle des verstorbenen Herrn Dr. med. Dinter als Fundationsarzt der Baron v. Charoult und Prälat v. Blachaschen Armen-Kranken-Stiftung hat das hochwürdige Domstifts-Kapitel den Hrn. Dr. Jaroski ernannt, wohnt Ohlauerstr. Nr. 63. Derfelbe übernimmt demnach mit dem bereits angefertigten Arzt Herrn Dr. med. Paul (Ohlauerstr. Nr. 57) die von der Albrechtsstraße nach der Oder zu und neben derselben gelegenen Bezirke.

Dr. Nitter, Domdechant und Prokurator der genannten Fundation.

[63] Humanität.

Mittwoch den 2. Juli: Konzert.

Bayerisch Lager-Bier,

frische Sendung, bester Qualität empfiehlt Lieblich's Bier- u. Wein-Lokal,

Ring 54 und Stockgasse 31. [62]

Wegen vorgekommener Firma-Verwechslung bitte ich auf meine Adresse genau zu achten.

Rawicz. Joseph G. Ollendorff.

So eben traf bei uns ein: [23]

Königin Hortense.

Ein napoleonisches Lebensbild

von L. Mühlbach.

Zweite Ausgabe.

2 Bde. geh. Preis 3 Thlr.

Breslau. Trewendt u. Grauer.

[30]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infanterie-Regts.

unter persönlicher Leitung des Musikkneiflers

B. Buchbinder.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Vorstellung des Wunderhundes Belie.

[31]

Bolks-Garten.

Heute Dinsdag den 1. Juli:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infanterie-Regts.

unter persönlicher Leitung des Musikkneiflers

B. Buchbinder.

Anfang 3½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Vorstellung des Wunderhundes Belie.

[30]

lend bei asthenischen, torpiden und typhösen Entzündungen. — Die Gebrauchsweise ist sehr einfach; als Präservativ wird es dem Kindvieh täglich zu 1½ bis 2 Loth pr. Stück, Schafen zu ½ bis 1 Loth, als Heilmittel aber dem Kindvieh zu 4 bis 6 Loth, Schafen zu 1½ bis 2 Loth täglich ins Getränk, nöthigenfalls als Einguss mit lauwarmem Wasser verabreicht. — Dieses Mittel ist stets bei mir zu haben, der Centner 18 Thlr., das Pfund 5 Sgr.

Bries und Gelder erbitte ich mit franco.

Phlan, den 30. Juni 1856. C. Graen, approb. Thierarzt.

[32]

[33]

[34]

[35]

[36]

[37]

[38]

[39]

[40]

[41]

[42]

[43]

[44]

[45]

[46]

[47]

[48]

[49]

[50]

[51]

[52]

[53]

[54]

[55]

[56]

[57]

[58]

[59]

[60]

[61]

[62]

[63]

[64]

[65]

[66]

[67]

[68]

[69]

[70]

[71]

[72]

[73]

[74]

[75]

[76]

[77]

[78]

[79]

[80]

[81]

[82]

[83]

[84]

[85]

[86]

[87]

[88]

[89]

[90]

[91]

[92]

[93]

[94]

[95]

[96]

[97]

[98]

[99]

Grösstes Musikalien - Leih - Institut

der Musikalien-Handlung

von C. F. Sohn, Hofmusikhändler,

Schweidnitzer - Strasse Nr. 8.

Alles in der musikalischen Literatur Erscheinende ist stets vorrätig. — Catalog Preis 15 Sgr.

[28]

Konkurs - Gründung.
Kgl. Kreis - Gericht zu Beuthen O/S.
Erste Abtheilung.
den 28. Juni 1856, Vormittags 10 Uhr.
Über das Vermögen des Kaufmanns Salomon Knopf in Königshütte ist der Kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinführung auf den 20. Juni 1856 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Konkurs-Masse ist der Königl. Justiz - Rath Walter in Beuthen O/S. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 17. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter Neide im Sessionszimmer anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorwände zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldet, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 31. Juli 1856 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 15. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung sämtlicher innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf den 3. Septbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, vor dem obengenannten Kommissar im Sessionszimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Annmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaffung fehlt, werden die Richtbanknotare Julius, von Garnier, Gutmann und Leonhard zu Sachwaltern vorgeschlagen. [647]

Steckbrief.
Gestern Abend gegen 8 Uhr ist die unverheilte Winter aus Nieder-Schönfeld umweit Klein-Göllnisch hiesigen Kreises durch Schusswaffe getötet und ihren Haarschaft von mutmaßlich 1 Thlr. 20 Sgr. beraubt worden. Sie befand sich einige Minuten vorher in Begleitung einer Mannserson von etwa 30 Jahren, die mit dunklem Tuchrock, dunklen Beinkleidern, grüner Tuchmütze mit schmalen Lederschürzen und Stiefeln bekleidet und mit einer Jagdtasche von gelblichem Leder, so wie mit einem Stocke mit großem weißen Knauf versehen war. Der Tathat verdächtig ist der unten signierte Schlosserjäger Karl Appenzeller von hier, der befreit unter Polizeiaufsicht steht und sich seit dem 23. d. M. Abends von hier entfernt hat.

Derselbe befindet sich nicht bloß in Besitz einer solchen Jagdtasche und Stockes (Stockdegen), sondern führt auch eine einläufige prallgeschwärzte Pistole bei sich.

Alle Behörden werden ergebenst ersucht, auf die beschriebene Mannserson, resp. auf den Appenzeller, der ein äußerst gefährliches Subjekt ist, vigiliret, sie im Betretungs-falle festzusetzen und mit schleunigst davon Mittheilung machen zu lassen.

Brunzlau, den 27. Juni 1856.
Der königliche Staats-Anwalt
v. Prittwitz.

Signalement. Familiennname Appenzeller; Vorname Karl; Geburts- und Aufenthaltsort Brunzlau; Religion evangelisch; Alter 29 Jahre; Größe 5 Fuß 6½ Zoll; Haare hellbraun; Stirn frei; Augenbrauen hellbraun; Augen grau; Rase stark; Mund proportioniert; Bart braun (schwarze Schnurrbart); Zähne gesund; Gestalt schlank; Sprache deutsch; besondere Kennzeichen: stözt, namentlich bei schnellem Sprechen, etwas mit der Zunge. — Bekleidung: grüne Tuchmütze mit Schild, russisch-grüner Tuchrock, gestreifte Bükling-Bekleider dunkler Farbe, Halstiefele.

Steckbriefs-Erledigung.
Der unterm 28. April d. J. hinter dem Strafangefangen Friedrich Oppolz a erlassene Steckbrief ist durch die Biedereinlieferung desselben erledigt.

Brieg, den 24. Juni 1856. [651]
Die Direktion der kgl. Strafanstalt.

Eine geprüfte Gouvernante, jüdischer Konfession, die musikalisch und der französischen Sprache mächtig ist, weist ein vortheilhaftes Unterkommen nach: [65]

J. Holländer,

Biederer einer Pers.-Erziehungs-Anstalt und Lehrer der neueren Sprachen.

Breslau, Dauenzienstraße 83.

[70]

[646] **Bekanntmachung.**

Vom 1. Juli d. J. ab werden aufgehoben:

a. Die Personenpost zwischen Görlich und Niesky;

b. die Personenpost zwischen Jauer und Löwenberg;

dagegen werden vom obigen Tage neu eingerichtet:

1) eine tägliche Personenpost zwischen Görlich und Muskau mit folgendem Gange: aus Görlich 5 Uhr Vormittags, in Muskau 10 Uhr 35 Minuten Vorm., aus dito 4 Uhr 25 Minuten Nachm., in Görlich 10 Uhr Abends;

2) eine tägliche Personenpost zwischen Rietzschken und Rothenburg O.L. in Rietzschken zum Anschluß an die Personenpost nach resp. von Spremberg über Muskau aus Rietzschken 7 Uhr 15 Min. Vormitt., in Rothenburg O.L. 9 Uhr 15 Min. Vorm., aus dito 6 Uhr 15 Min. Abends, in Rietzschken 8 Uhr 15 Minuten Abends;

3) eine tägliche Personenpost zwischen Jauer und Goldberg, welche wie folgt courstiren: aus Jauer 6 Uhr Abends, in Goldberg 8 Uhr 40 Min. Abends, aus dito 7 Uhr 30 Min. Vorm., in Jauer 10 Uhr 10 Min. Vorm. und in Jauer an die Schnellpost nach und von Königszelt anschließen wird;

4) eine tägliche Personenpost zwischen Liegnitz und Goldberg zum Anschluß an den Schnellzug nach und von Berlin mit nachstehenden Gange:

aus Liegnitz 4 Uhr 45 Min. Früh, in Goldberg 7 Uhr Früh, aus Goldberg 7 Uhr 45 Min. Abends, in Liegnitz 10 Uhr Abends.

Bei sämtlichen vorstehend verzeichneten Posten beträgt das Personengeld 6 Sgr. pro Meile; auch findet bei denselben Beihafens-Gestellung nach Bedürfnis statt.

Außerdem ist der Gang der Omnibuspost zwischen Hirschberg und Warmbrunn wie folgt verändert:

aus Hirschberg täglich 5 U. 30 M. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends, aus Warmbrunn täglich 7 U. Früh, 1 U. 45 M. Nachm., 8 U. Abends,

und das Personengeld bei dieser Post auf 5 Sgr. pro Meile, ohne Erhöhung bei Tour- und Retourfahrt, festgesetzt worden.

Liegnitz, den 27. Juni 1856.

Der Ober-Post-Direktor Albinus.

[649] **Holzverkauf.**

Donnerstag den 10. Juli d. J. von Vormittags 9 Uhr ab sollen im hiesigen Gerichts- und Rathaus an der königl. Oberförsterei Kath. Hammer verschiedene Brennhölzer, so wie 22 Klaftern Buchen-Holzholz und einige Kiefern-Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleichbare Befähigung versteigert werden.

Kath. Hammer, den 20. Juni 1856.

Der Oberförster Wagner.

[650] **Bekanntmachung.**

Der verwitwete Daus, geb. Bauer, deren jetziger Aufenthalt nicht ermittelt werden kann, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihr in dem Testamente der am 30. April d. J. zu Grafenroda verstorbenen verwitweten Frau Major Maria Rosalie von Jammet, geborene Päßold von Berthold ein Legat von fünfzig Thlr. ausgesetzt worden ist.

Gabelschwert, den 23. Juni 1856.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[652] **Bekanntmachung.**

Der verwitwete Daus, geb. Bauer, deren jetziger Aufenthalt nicht ermittelt werden kann, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihr in dem Testamente der am 30. April d. J. zu Grafenroda verstorbenen verwitweten Frau Major Maria Rosalie von Jammet, geborene Päßold von Berthold ein Legat von fünfzig Thlr. ausgesetzt worden ist.

Gabelschwert, den 23. Juni 1856.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[653] **Bekanntmachung.**

Der verwitwete Daus, geb. Bauer, deren jetziger Aufenthalt nicht ermittelt werden kann, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihr in dem Testamente der am 30. April d. J. zu Grafenroda verstorbenen verwitweten Frau Major Maria Rosalie von Jammet, geborene Päßold von Berthold ein Legat von fünfzig Thlr. ausgesetzt worden ist.

Gabelschwert, den 23. Juni 1856.

Der Oberförster Wagner.

[654] **Auktion.**

Wegen Auslösung der hiesigen königl. Gewehr-Umänderungs-Anstalt werde ich morgen Mittwoch, den 2. Juli Vormittags von 9 Uhr ab zuerst Burgfeld Nr. 9/10 verschieden Büchsenmacher-Werkzeuge, ein vollständiges Schmiedehandwerkzeug, sowie einen Schleif- und Schmirgel-Apparat mit Schwungrad-Bewegung, altes Material, und dann Burgfeld 12/13 von 11 Uhr ab ein vollständiges Mobilier &c. öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

[655] **Ein Hanslehrer,**

israelitischer Confeßion, mit guten Zeugnissen über Brauchbarkeit und Führung und mit Kenntnissen zum Unterricht für Kinder bis zu 14 Jahren ausgestattet, findet sofort oder vom 1. Oktober d. J. unter soliden Bedingungen bei mir ein Unterkommen. Hierauf Respektirende wollen sich portofrei unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei mir melden.

Parutschow bei Rybnik in Obersch., den 29. Juni 1856.

M. Vollat.

[656] **Der Töpfermeister Krause, Matthiastraße Nr. 20, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zum Segen aller Arten neuer und alter Dosen zu den billigsten Preisen.** [70]

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die Prämie kann beliebig in Büchern, Kunstsachen oder Musikalien entnommen werden. Cataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

II. Deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

3 Thlr. vierteljährl., mit 8 Thlr. resp. 12 Thlr. Prämie jährl., aus Büchern, Kunstsachen oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr. Catalog 5 Sgr. Prospectus gratis.

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buch- und Musikalien-Handlung von Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe: [16]

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht von Schiller.

Für Schule und Haus herausgegeben von Karl Gustav Selbig.

8. Gebetet. 1 Thlr.

Wie wir in der altklassischen Philologie nach mancherlei Irrfahrten in den neueren guten Schulausgaben den rechten Weg gefunden haben, so versucht hier der Herr Herausgeber, für die deutschen Klassiker auf einen ähnlichen Weg hinzuweisen. Die Einleitung soll den Leser im Allgemeinen orientiren, und unter dem nach der ersten Ausgabe des Dramas sorgfältig berichtigten Texte sollen kurze Bemerkungen die verschiedenen, auch falschen Lesarten verzeihen, die sprachlichen Schwierigkeiten erläutern, die historischen Beziehungen, so wie sie nicht in der Einleitung erledigt sind, erklären und mit Beziehung auf die Einleitung, wo es nötig ist, einzelne ästhetische Nachweisungen geben. Obgleich diese Ausgabe zunächst für gereiferte Gymnasiasten bestimmt ist, so wird dieselbe doch auch außer dem Kreise der Schule, allen denen, die darauf achten, nicht unwillkommen sein.

Stuttgart und Augsburg, Juni 1856.

J. G. Cotta'scher Verlag.

In Unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Julius Hainauer: [17]

Fichte's und Schelling's philosophischer Briefwechsel

aus dem Nachlaß Beider herausgegeben von

J. S. Fichte und K. Fr. A. Schelling.

8. Gebetet. 20 Sgr.

Wir zweifeln nicht, daß dieser dem Umfang nach kleine, dem Inhalt nach aber bedeutende philosophische Briefwechsel eine willkommene Erscheinung ist. Nicht nur das große historische Interesse, welches er darbietet, indem hier der Leiter in den innersten Quelpunkten und Entstehungsgrund jener Differenzen hingestellt wird, welche nachher zu großen Krisen in der Geschichte der deutschen Spekulation geworden sind, sondern auch die sachliche Bedeutung und Tiefe der hier geslogenen Verhandlungen machen diesen Briefwechsel wohl unbestritten zu einem der inhaltsreichsten und wichtigsten, welche wir überhaupt in der philosophischen Literatur besitzen.

Stuttgart und Augsburg, Juni 1856.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Bei Georg Wigand in Leipzig erschien soeben und ist vorrätig bei Trewendt u. Granier in Breslau:

Nationalökonomie oder Volkswirthschaftslehre, vornehmlich für Land-, Forst- und Staatswirthe. Nebst graphischen Darstellungen der Getreidepreise in den Jahren 1660—1855, einem Aufsatz über die Korntheuerung der Jahre 1853—1856 und praktischen Erörterungen über Handel, Tarification, Papiergeld und Banken. Von Friedrich Gottlob Schulze, Dr. ph., geb. Hofrathe, ord. Prof. der Staatswirtschaft und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts in Jena. groß 8. 952 Seiten, brosch. 3½ Thlr.

Der Verfasser hat in diesem Werke die Resultate eines dreißigjährigen Wirkens und Fortschritts im Gebiete der Nationalökonomie niedergelegt, und sich beweist, nicht bloß die Staatswirtschaft, sondern auch die Landwirtschaft, und übrigen Zweige der Privatwirtschaft durch Nationalökonomie zu begründen. Dieser Aufstellungs- und Behandlungswiege ist der Einstuß zuzuschreiben, den der Verfasser als Direktor der landwirtschaftlichen Institute zu Jena und Eldena auf die Mitglieder dieser Institute ausübte. Das freundschaftliche Verhältniß, in welchem er zu seinen Schülern steht, hat ihn bewogen, das Werk denselben zu widmen.

G. Wigand.

Bei Theobald Grieben in Berlin ist soeben erschienen und bei Trewendt u. Granier in Breslau vorrätig:

Theoretisch-praktisches Handbuch für Stellmacher und Wagenbauer. Mit einer gründlichen Anweisung zum Selbstunterricht im Wagenzeichnen. Herausgegeben von H. Lemme. Nebst Atlas von 44 der neuesten Wagen- und Schlittenzeichnungen und 2 Lehrta

Die Dach- oder Stein-Pappen-Fabriken von Stalling & Ziem

in Barge bei Sagan, in Breslau, Kurze-Gasse Nr. 2, empfehlen ihr anerkannt bestes Fabrikat und übernehmen die Ausführung der Papp-Dächer. [18]

Von Hofmann's Classikern des In- und Auslandes

erschien soeben:

Geschichte des Gil Blas von Santillana. Aus dem Franz. d. Le Sage übers. von Barrasch. 4 Bände, eleg. brosch. Preis 20 Sgr.

Früher sind erschienen: Don Quixote. 25 Sgr. — Reineke Fuchs. 5 Sgr. — Der Cid. 5 Sgr. — Der Landprediger. 5 Sgr. — Yorick's empfinds. Reise. 3 Sgr. — E. T. A. Hoffmann, Novellen. 10 Sgr. — Engel, Lorenz Stark. 3 Sgr. — Engel, Philosoph f. d. Welt. 5 Sgr. — Töpfer, Gedenk Novellen. 9 Sgr. — Arnim's Novellen. 15 Sgr. — Gandy's Werke. 8 Bde. 1½ Thlr. — Tasso's Jerusalem. 12 Sgr. — Nibelungenlied. 12 Sgr. — Beranger, Lieder. 5 Sgr. — Tegnér, Frithjofssage. 4 Sgr. — Paul u. Virginie. 5 Sgr. — König Réné's Tochter, Andersen's Bilderbuch ohne Bilder. 5 Sgr. — Klaus Groth, Quickborn. 10 Sgr.

Jedes Werk wird einzeln gegeben. — Elegant in engl. gepresster Leinwand mit reicher Vergoldung gebundene Exempl. kosten à Band 5—10 Sgr. mehr. In Breslau sind sämtliche vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von

M. Hancke & Co.,

Junkernstrasse Nr. 13, neben der goldenen Gans.

Von heute ab werden in meiner Handlung

franz. Batiste, Mousseline und Organdy's

von der Elle sowohl als in abgepaßten Roben

zu ermäßigten Preisen verkauft.

Adolf Sachs,

Oblauerstrasse Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

Breslau, den 1. Juli 1856.

Färber-Verpachtung.

Ein im Farben seidener, wohlen und baumwoller Teuge, Garne und Bänder erfahrener Färber findet bei mir Gelegenheit, eine kleine Färberie mit allem Zubehör, vom 1. August d. J. zu pachten. Die Nahrung ist, wie die Erfahrungen des bisherigen Inhabers beweisen, sehr glänzend. [41]

Drieg, 28. Juni 1856. Louis Schuster.

Nicht zu übersehen.

Ein zwischen Breslau und Liegnitz, in der Nähe der Eisenbahn gelegenes Rittergut nebst einer großen Ziegelerie, enthaltend 880 Morgen Areal, incl. schönen Wiesen, nebst einem schönen Park, so wie Obst- und Gemüse-Garten, der Acker I. Klasse, und größtentheil Weizenböden, liegt um das Gebäude herum, sämtliche Gebäude massiv und schön gebaut, Inventarium im besten Zustande, ist veränderungshaltig aber billig zu verkaufen. Preis 105,000 Thl. Anzahlung 30,000 Thlr.

Ein Lehngut, zwischen Breslau und Liegnitz gelegen, mit 280 Mq. Fläche, 220 Mq. Acker erster Klasse, 60 Mq. Buch (Eichwald) und Wiesen, nebst schönen Gärten, ganz neu und massiv gebaut, das Schloss sehr schön und vorteilhaft, Gebäude, Inventarium im besten Zustande. Preis 27,000 Thlr. Anzahlung 6—10,000 Thl.

Kur erste und Selbstläufer erhalten unter portofreien Briefen nähere Auskunft poste restante Kanti unter der Chiffre E. H. [71]

Das Dominium Nassauel, Kreis Namslau, offeriert, durch direkten Einkauf wiederum in den Stand gesetzt, auch in diesem Jahre den beliebten überseitischen Saamen-Stauden-Roggen, und zwar den preuß. Scheffel mit 21 Sgr. (incl. 1 Sgr. Meßgeld) über die höchste breslauer Notiz, wie solche am Tage der Ablieferung sich stellt.

Die hierauf Belehrten werden ersucht, die etwaigen Befragungen franco bis zum 15. Juli d. J. an das Rentamt einsenden zu wollen. [3]

Ein neues, im Schweizer-Styl erbautes Wohnhaus, nebst Wirtschaftsgebäuden, Garten und einigen Morgen Acker, in einer schönen Gegend Ober-Schlesiens, nur ½ Meile von der Eisenbahn entfernt, an einer Chausee belegen, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Nähre Auskunft erhält auf portofreie Anfragen der Kaufm. Theodor Altingau in Lublinz. [9]

[4656] Neuen engl. Matjes-Hering,

schnön, zart und fett fallend, empfiehlt in Tonnen und ausgepackt billigst.

Karl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Die Billard-Fabrik des A. Wahsner, Nikolaistraße Nr. 27, empfiehlt sich zu geneigter Beachtung.

Billards, zwei Stück gebraucht, nach neuester Bauart, sind mit sämtlichem Zubehör zu verkaufen. Stockgasse Nr. 17 bei Kreidel.

Gifern Geld, Bücher, Dokumenten- und Diebesicherheits-Schränke, nach der neuesten Konstruktion gearbeitet, offeriere ich zu den billigsten Preisen. R. Wernle, Schlossermeister [36] Kehrerberg Nr. 4.

Große alte Ölgemälde, 5 Stück, sind billig zu verkaufen, Stockgasse Nr. 17, par terre. [61]

Ein brauner Vollbluthengst vom Kipfelnose aus der Aphrodite, geb. den 10. April 1846, 5 Fuß 2—3 Zoll groß, steht zum Verkauf und kann täglich von 9—12 Uhr Früh besichtigt werden, Gartenstraße 34a, Ecke der neuen Schweißnert-Straße. Preis 40 Friedrichsd'or. [69]

Ein Paar Antschafede, die auch zum Reiten sich eignen, Dunkelhimmel, 6 Jahr alt, Wallachen, 5 Fuß 2—3 Zoll groß, sind für den festen Preis von sechzig Frieder'dor. zu verkaufen vom [5] Dominum Heinrichau, Kr. Münsterberg.

[58] Eine große Harmonika mit 4-reih. Klaviatur, ist billig zu verkaufen Stockgasse 17, par terre.

Zu verkaufen! 1 wiener Flügel, Gottav., 1 Triphon, 1 Guitare und 1 Violine, Stockgasse 17. [60]

In einem Papiergeschäft wird für einen mit guten Zeugnissen versehenen jungen Mann, der das Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft erlernt hat und gründlich kennt, eine Stelle offen zu dauernder Besetzung. — Nähre durch Joh. Urb. Kern, Ring 2 in Breslau. [20]

Ein tafelförmiges, sehr gut gehaltenes Pianoforte steht zum Verkauf Neumarkt 13, eine Treppe. [39]

[42] Zu vermieten ist Michaelis Kupferschmiedestraßen- u. Schuhbrücken-Ecke 43/58 (zum goldenen Stück) die zweite Etage, aus 4 Zimmern nebst Beigelaß bestehend.

Nikolaistraße Nr. 57 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermieten und Michaelis zu beziehen. [66]

Hierdurch beeibre ich mich, ergebnist anzugeben, daß ich die auf der Alten-Schweidnitzer-Straße, Hummerei Nr. 1 belegene Apotheke des Herrn Geisler am heutigen Tage übernommen habe. Den seit ihrem Bestehen ausgezeichneten Ruf der Apotheke werde ich die gewissenhafteste Geschäftsführung zu wahren wissen. [44]

Breslau, den 1. Juli 1856.

Oscar Neugebauer, Apotheker.

Mit heutigem Tage eröffnen wir am hiesigen Platze unter der Firma

Wendriner u. Friedlaender

ein Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft.

Gleichzeitig damit haben wir ein gleiches Geschäft unter derselben Firma

in Landsberg O/S., an der polnischen Grenze,

errichtet und halten wir uns dem geneigten Wohlwollen bestens empfohlen.

Breslau, den 1. Juli 1856.

Wendriner u. Friedlaender.

Komptoir: Karlstraße 47.

[33]

[77] Das Comptoir der Stahl- und Eisen-Niederlage der „Minerva“ befindet sich jetzt Königplatz Nr. 3a.

[47]

Gasthofs-Verkauf.

In einer reizenden Gegend am Fuße des Gebirges, dicht neben einer größern Kreisstadt und der frequenteren Eisenbahn Schlesiens, in ein im besten Bauzustande befindlicher Gasthof, verbunden mit Restauration und Kaffee-Etablissement, mit einem schönen Garten, in welchem sich mehrere Kolonaden, zahme Rehe etc. befinden, nebst Acker und Wiesen, an einen reelen Käufer baldigt zu verkaufen. Das Etablissement erfreut sich eines vortrefflichen Aufs, weil dasselbe bisher stets von intelligenten und gut renommierten Wirthen geleitet worden ist. Auf frankte Anfragen wird Herr Kaufmann Felsmann in Breslau, Schmiedebrücke 50, das Nähre mittheilen.

[68]

Pferde-Verkauf.

Die zur diesjährigen Landwehr-Kavallerie-Ubung für die Stadt Breslau gestellten Pferde stehen im **Gasthof zum rothen Schlüssel** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

von **Joseph Bruck,**

Hoflieferant Sr. Hoheit des reg. Herzogs von Braunschweig, Orlauerstraße Nr. 44, zunächst dem General-Landschafts-Gebäude, [4556] empfiehlt sich geneigter Beachtung.

[67]

Leih-Bibliothek

VON J. F. ZIEGLER IN BRESLAU, HERRENSTRASSE N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. rc. Neueste Literatur monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. rc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. rc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Neue Taschenstraße Nr. 6b ist im zweiten Stock eine Wohnung von drei Stuben, Kochstube und Beigelaß zu vermieten und Verm. Michaelis zu beziehen. [50]

Nikolaistraße 68 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche in der 3. Etage zu vermieten. [54]

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Schweißnitzerstraße 51, 2 St. [37]

Zu verkaufen: 1 Ladenschrank mit Schiebefenstern, 1 Ladentafel, gute Bilder u. dgl. m. Stockgasse 17, par terre. [59]

Ein Gewölbe mit Schaufenster, Hintermarkt Nr. 1 und Schuhbrücken-Ecke und 1 Gewölbe am Hintermarkt sind bald zu vermieten. Das Nähre in der Korndecke zu erfahren. [67]

[40] Zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen ist ein schön tapeziertes Quartier von 5 Zimmern und 1 Kabinett mit Kochstube, Entrée, Speisekammer nebst Beigelaß, par terre, Nikolaiplatz Nr. 1. Das Nähre beim Zimmermeister Herrn Hahn dafelbst bei dem Maurermeister Hahn. [33]

Breitestraße 42 ist Termin Michaelis in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett und Beigelaß, zu vermieten. [59]

[45] Leichstraße Nr. 2a sind Wohnungen zu vermieten. Neisenden nach Berlin wird das Hotel Stadt Frankfurt, Klosterstraße Nr. 45, bestens empfohlen. Logis 10 und 7½ Sgr. [30]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich) Breslau am 30. Juni 1856.

feine mittle ord. Ware.

Weißer Weizen 136—148 92 68 Sgr.

Gelb dito 133—145 92 68 =

Roggen . . . 105—111 101 95 =

Gerste . . . 78 81 75 71 =

Hafer . . . 51—53 50 48 =

Erbsen . . . 98 105 91 89 =

Kartoffel-Spiritus 16½ Thlr. bez.

28. u. 29. Juni. Ab. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Luftrad bei 0° 27°/9°/8° 27°/10°/11° 27°/8°/7°

Luftwärme + 15,8 + 14,5 + 14,5

Thauptpunkt + 11,0 + 11,6 + 2,4

Dunstättigung 68p. Et. 79p. Et. 36p. Et.

Wind SW SW SW

Wetter heiter heiter Sonnenbl. gr. Wolken.

Wärme der Oder + 15,4

29. u. 30. Juni. Ab. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Luftrad bei 0° 27°/9°/8° 27°/10°/11° 27°/8°/7°

Luftwärme + 10,8 + 8,7 + 14,4

Thauptpunkt + 5,0 + 4,9 + 5,0

Dunstättigung 61p. Et. 72p. Et. 46p. Et.

Wind SW SW SW

Wetter wolig heiter Sonnenbl.

Wärme der Oder + 14,8

29. u. 30. Juni. Ab. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Luftrad bei 0° 27°/9°/8° 27°/10°/11° 27°/8°/7°

Luftwärme + 10,8 + 8,7 + 14,4

Thauptpunkt + 5,0 + 4,9 + 5,0

Dunstättigung 61p. Et. 72p. Et. 46p. Et.

Wind SW SW SW

Wetter wolig heiter Sonnenbl.

Wärme der Oder + 14,8

29. u. 30. Juni. Ab. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.

Luftrad bei 0° 27°/9°/8° 27°/10°/11° 27°/8°/7°

Luftwärme + 10,8 + 8,7 + 14,4

Thauptpunkt